

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 41 (1896)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr. 8.

Erscheint jeden Samstag.

22. Februar.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern; Dr. Th. Wiget, Schuldirektor, Trogen. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:

Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureau von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Was vermag die Initiative? II. — Der Geometrieunterricht in der Primarschule. II. — Zur Reform des Französisch-Unterrichts. III. — Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. — Schweizerische Lehrerweisenstiftung. — Aus Schulberichten. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Pestalozzianum in Zürich. — Literarisches.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute Übung. Alle Sänger.
Der Vorstand.

Lehrerverein Zürich. 29. Februar, 1/28 Uhr Familienabend im Pfauen (Grosser Saal).

Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. Sitzung Samstag, den 29. Febr., abends 4 Uhr, im „Pfauen“ am Zeltweg (kleiner Saal Part.). Tr.: 1. Besprechung der eingelaufenen Fragen. 2. Dr. Hans Bodmer: Pestalozzi's Reformversuche auf dem Gebiete des sprachlichen Unterrichts. (Vor und nach der Sitzung können Jahresbeiträge entrichtet werden.)

Schulkapitel Bülach. 22. Febr., 2 Uhr, in Bülach. II. Vortrag von Herrn Professor Weber.

Alterskasse der Arbeitslehrerinnen des Kantons Glarus.

Präsidentin: Frl. E. Marti, Glarus (Arbeitsschulinspektorin).
Verwalterin: Frau E. Mercier-Heer, Glarus (Witwe des Hrn. Nationalrat Mercier sel. und Tochter des Hrn. Bundespräsident Joachim Heer sel.).

Ausschreibung einer Lehrstelle.

Die Gemeinde Lampenberg hat ihre Lehrstelle infolge Verzichtes des bisherigen Inhabers neu zu besetzen. Die Barbesoldung beträgt Fr. 1200. — per Jahr, nebst freier Wohnung, Holz und Land.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldung samt Leumundszeugnis, Lehrpatent, Zeugnisse über bisherige praktische Lehrtätigkeit, sowie einer kurzen Lebensbeschreibung bis spätestens den 20. März 1896 der Unterzeichneten einzureichen.
Liestal, den 18. Februar 1896.

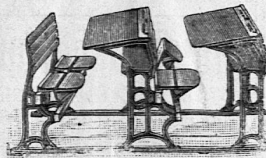
Erziehungsdirektion von Baselland:

[OV81]

Heinis.

(OF7106)

Auf allen Ausstellungen mit höchsten Auszeichnungen gekrönt!



Schulbänke

mit Columbus- und Reformpendelsitzen
(gesetzlich geschützt).

Hauskinderpulte

von 24 Mark an, für jedes Alter
verstellbar, liefert unter
langjähriger Garantie die

— Bayer. Schulbankfabrik —

C. A. Kapierer,

Freihung i. Oberpfalz.

[OV 521]

Illustr. Katalog mit 18 verschiedenen Modellen gratis und franko.
la Atteste zu Diensten!

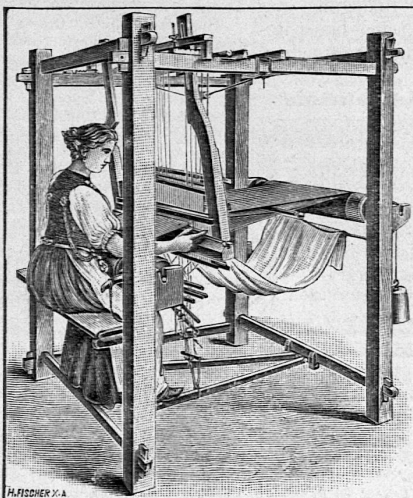
Französisch.

Frau Wwe. Chabot-Charles in Echallens empfängt junge Töchter von 14 Jahren, welche das Französische lernen wollen. Gute Sekundar-Schule. Preis Fr. 450 per Jahr, Stunden inbegriffen. Anfragen zu richten an Herrn Reymond, Lehrer in Goumoëns la Ville bei Echallens.
[OV64] (H1639L)

Herr Reymond, Professor, Louve 4, Lausanne, nimmt Knaben, welche das Französische erlernen wollen, in Pension. Preis 80 Fr. per Monat, eine Unterrichts-Stunde täglich inbegriffen. (H1640L)
[OV65]

MAGGI'S

Suppen-Rollen auch in einzelnen Tafelchen zu 10 Rappen sind stets vorrätig in allen Spezerei- und Delikatessengeschäften, Droguerien und Apotheken.
[OV 75]



Eingetragene Schutzmarke.

Schweizer Seide ist die beste!

[OV 512]

Wir offeriren

schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe

von 65 Cts. bis Fr. 25. — per Meter (in ca. 300 verschiedenen Qualitäten und allen gangbaren Farben).

Portofreier Versand an Private

in jedem beliebigen Quantum.

— Muster und Preislisten stehen auf Verlangen kostenfrei zu Diensten. —

Luzern

Schweizer & Co.,

Luzern

Seidenstoff-Export.



Porto- und zollfreier Versand nach allen Ländern.



Offene Lehrstelle.

An der Knaben-Bezirksschule in Baden wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Mathematik und Naturgeschichte zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Mindestbesoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2800 Fr. Allfällige Mehrstunden werden mit 100 Fr. pro Stunde und Jahr honorirt. Personal- resp. Alterszulage nach Massgabe der Dienstjahre.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges bis zum 20. März nächsthin der Bezirksschulpflege Baden einzureichen. (OF 7079) [OV 77]

Aarau, den 14. Februar 1896.

Die Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle.

Die Stelle einer Lehrerin der I. Primarschulklasse der evangelischen Stadtschule Altstätten, Kanton St. Gallen, wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Gehalt: Für den Unterricht der I. Klasse mit reduzierter Stundenzahl 1000 Fr. und als Hilfslehrerin für zu erteilenden Arbeitsunterricht 300 Fr., mit eventuell späterer Gehaltsaufbesserung bis auf 400 Fr. bei wohlbefriedigenden Leistungen.

Anmeldungen sind bis 8. März nächsthin an unsern Präsidenten, Herrn Hauptmann Oberholzer in Altstätten, zu richten. [OV 73]

Altstätten, 11. Februar 1896.

Der evangel. Stadtschulrat.

Institut Minerva

Knabenerziehungsanstalt Zug.

Handelschule. Vorbereitung auf Universitäten und polytechnische Schulen, individueller Unterricht durch tüchtige, diplomirte Fachlehrer. Gewissenhafte Überwachung und Pflege. Familienleben. Gebäulichkeiten, Spielplätze, den grössten Anforderungen entsprechend. Elektrische Beleuchtung. — Mit Ostern beginnt ein neuer Kurs. — Für nähere Auskunft beliebe man sich zu wenden an den Vorsteher der Anstalt: [OV 78]

W. Fuchs-Gessler, Eigentümer.

Pensionnat catholique

Estavayer am See.

Gründlicher Unterricht in der französischen, englischen und italienischen Sprache, Buchhaltung und Handelskenntnisse. Spezielle Vorbereitungskurse zum Post- und Telegraphenexamen, sowie für Banken. Lateinische Stunden für Studenten, welche die zwei ersten Jahre am französischen Gymnasium machen wollen. Musik (Klavier, Gitarre, Geige, Flöte und Zither). Gute Kost. Familienleben. Sehr angenehme Lage am Ufer des Neuenburgersees. Grosser, zur Verfügung der Schüler stehender Garten. Mässiger Preis. Eintritt 1. Mai. Man ist gebeten, sich sobald als möglich anzumelden. Für Prospektus und Referenzen wende man sich an [OV 76]

A. Renevey, Professor in Estavayer am See.

NB. Man ist ersucht, die Adressen genau anzugeben.

Offene Lehrstellen.

An der untern Realschule Basel (5.—9. Schuljahr) sind auf den 23. April 1. J. infolge Klassenvermehrung zwei bis drei Lehrstellen neu zu besetzen. Bedingungen: Besoldung 100—140 Fr. die Jahrestunde, Stundenzahl durchschnittlich 28, Alterszulage 400 Fr. nach 10, 500 Fr. nach 15 Dienstjahren, Pensionirung die gesetzliche.

Bewerber mit sprachlich-historischer (neuere Sprachen), sowie Bewerber mit mathematisch-naturwissenschaftlicher Vorbildung wollen ihre Anmeldungen in Begleit der Ausweisschriften über Alter, Bildungsgang und bisherige praktische Tätigkeit bis Ende 1. M. beim Unterzeichneten einreichen, der auch zu weiterer Auskunft erbötig ist.

Basel, den 10. Februar 1896.

[OV 72] (O 5739 B) Dr. Jul. Werder, Rektor.

Maturitätsprüfung in Zürich.

Wer sich der nächsten ordentlichen Maturitätsprüfung zu unterziehen wünscht, hat seine Anmeldung bis spätestens zum 14. März an den Unterzeichneten einzuschicken. Für diese Prüfungen sind die Bestimmungen des Reglements vom 25. Juli 1891 massgebend; dasselbe kann von der Kanzlei der Erziehungsdirektion bezogen werden. Die in § 10 dieses Reglements angeführten Ausweisschriften sind vollständig der Anmeldung beizulegen. (H 584 Z) [OV 61]

Alle erforderlichen Angaben sind schon in der schriftlichen Anmeldung zu machen; insbesondere:

- a) Ob der Aspirant im Griechischen geprüft zu werden wünscht, und wenn nicht, ob im Englischen oder Italienischen;
- b) In welcher Fakultät er sich immatrikulieren zu lassen gedenkt.

Die Maturitätsprüfung findet Ende März statt.

Die Zulassungsprüfung findet Ende April statt; die Meldungen zu derselben sind bis spätestens 25. April dem Unterzeichneten einzureichen.

Genauere Angaben über Zeit und Ort der Prüfung werden später den einzelnen Kandidaten direkt mitgeteilt werden.

Zürich, den 1. März 1896.

Prof. Dr. Ernst Walder, Heliosstr. 18, Zürich V.

Prüfungen

für Kandidaten und Kandidatinnen des Lehramtes auf der Primarschulstufe, für Arbeitslehrerinnen und für Lehrerinnen an Kleinkinderanstalten.

Bewerber und Bewerberinnen um ein Fähigkeitszeugnis zur Bekleidung einer Lehrstelle auf der Primarschulstufe, oder als Arbeitslehrerin, oder als Lehrerin an einer Kleinkinderanstalt, welche die vorgeschriebene Prüfung bestehen wollen, haben sich spätestens bis zum 28. März bei dem Unterzeichneten schriftlich anzumelden, und zwar unter Beilegung einer kurzen Darstellung ihres Lebens- und Bildungsganges, sowie der Zeugnisse über ihre Ausbildung. Der Termin der Prüfungen wird den Betreffenden später mitgeteilt werden. [OV 67]

Basel, den 12. Februar 1896.

Der Präsident der Prüfungskommission:
Rektor Largiadèr.

Fähigkeitsprüfungen für Primarlehrer.

Die ordentlichen Fähigkeitsprüfungen für zürcherische Primarlehrer finden zu nachbezeichneter Zeit im Seminar in Küssnacht statt:

I. Konkursprüfung der IV. Seminarklassen:

1. Schriftliche Prüfung: Dienstag und Mittwoch, den 31. März und 1. April.
2. Mündliche Prüfung: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, den 7.—9. April.

II. Vorprüfung der III. Klasse: Montag, Dienstag und Mittwoch, den 13.—15. April.

Die schriftlichen Anmeldungen, unter Beilegung der reglementarisch vorgeschriebenen Ausweise, sind bis spätestens den 15. März der Erziehungsdirektion einzureichen. Zürich, den 21. Januar 1896.

[OV 60] (H 585 Z) Die Erziehungsdirektion.

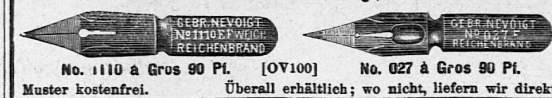
Körperlich und geistig Zurückgebliebene

(Knaben und Mädchen) finden jederzeit Aufnahme in der sehr gesund und gelegenen Erziehungsanstalt von E. Hasenfratz in Weinfelden. Sorgfältige Pflege und Erziehung gründlicher Unterricht — auf je 6 Kinder eine besondere Lehrkraft. — Eigentliches Familienleben. Prospekte und beste Referenzen.

Beste und billigste Schulfedern

aus vorzüglichstem Diamantenstahl gearbeitet.

Sächs. Schreibfederfabrik Gebr. Nevoigt, Reichenbrand i. S.



Muster kostenfrei. Überall erhältlich; wo nicht, liefern wir direkt.

Ernstes und Heiteres.

Anspruchslosigkeit und Liebenswürdigkeit sind nur solchen Menschen eigen, die wirklich etwas können.

G. Keller.

Das beste Mittel, gegen den Aberglauben zu wirken, ist dieses: den Wahrheitsunterricht in der Erziehung des Volkes auf das reine Gefühl der Unschuld und Liebe zu bauen und die Kraft ihrer Aufmerksamkeit auf nahe Gegenstände zu lenken, die sie in ihren persönlichen Lagen interessieren.

Pestalozzi.

Die gute alte Zeit.

„Die guten Zeiten — wo sind sie?“
„Die biederen Leute — wo sind sie?“
So klagt ein alter Spruch.
Mir scheint, es gibt noch immer
Von beiden, [genug]
Man muss sich nur bescheiden.
Hermann Steiner.

— Aus Schülerheften. Aus dem Fleisch des Hasen bereitet man Hasenpfeffer; es braucht sich aber niemand vor ihm zu fürchten.

— Lehrer: Wie wird das Ackerviehchen auch noch genannt? Schüler: Das Ackerviehchen wird auch Steifmütterchen genannt.

— Lehrer: Wie wird das Tuch im Detail verkauft? Schüler: Es wird im Detail beim Meter verkauft. Lehrer: Wie aber im grossen? Schüler: Beim Kilometer.

? ? ?

7. Welche Liedersammlung empfiehlt sich für Gesangssektionen in Turnvereinen? Der zwei- und dreistimmige Gesang sollte vorzugsweise berücksichtigt sein für junge Leute, die noch wenig Stimmumfang besitzen. m.

Briefkasten.

Hrn. R. K. in S. Besten Dank über die Einsend. betr. Turnkurse. Schreib. Sie ausführlich mit Ang. von Ort u. Zeit u. näh. Einzelheiten. Für Adress. von Kursen. wären wir sehr dankb. Bitten darum, aber recht bald. — Hr. G. in B. Wird geschehen. — Hr. W. G. in Amsterdam. Sie erhalten nähere Mittel. briefl. — Hr. Dr. W. G. in S. G. Lassen Sie weiter hören üb.?? Dank. — Hr. O. W. in Ch. Thanks! Mr. H. will set all right. — Hr. M. in S. Frag. ist an d. D. Gesellsch. gewand. — Hr. T. in E. Recht so, wird ganz ersch. Das war schön von Ihr. Talschaft. — X. X. Wohl soll der Mann auf eigenen Füßen stehen, doch niemals frech das Band verschmäh'n, das Menschen treu zusammenhält, sonst sinkt er im Sturm der Welt.

Wir bitten um gef. Adressen von Lehrern, die einen bisherigen (od. den nächsten) Militär-(Straf-) Turnkurs durchgemacht. Absolute Verschwiegenheit selbstverständlich.

Was vermag die Initiative?

II. Die Initiative zu gunsten der Schule hat, welches auch ihr Wortlaut sei, den Zweck, der Volksschule die finanzielle Hilfe des Bundes zu erschliessen. Mit diesem Ziel ist die schweizerische Lehrerschaft einverstanden, nicht bloss in den freisinnigen Kantonen, sondern bis an die eigentlichen Pforten föderalistischer, ja ultramontaner Hofburgen hinan. Die Lehrer im Bregaglio wie die am Strand der Venoge, der Muota und der Sarner Aa denken darüber nicht wesentlich anders als ihre Kollegen an der Aare, die zum Sturme rufen. Die Schulstatistik, die für die Landesausstellung in Bearbeitung ist, wird zeigen, dass nicht einmal die Positionen der „Eisenbahner“ zum Vergleich herbeigezogen werden müssen, um die Schlüsselnote zu dieser Stimmung *du corps enseignant* zu finden. Aber die Lehrer sind in dieser Sache nicht die Gesetzgeber, und so berechtigt auch ihre Wünsche immer sein mögen, sie sind auf den Gang der Gesetzgebung angewiesen. Und dieser ist an Form und Rechte gebunden, wie sie das Staatsgrundgesetz, die Bundesverfassung, vorschreibt. Innerhalb dieser hat sich jede Änderung verfassungsmässiger Bestimmungen oder Neuaufnahme solcher zu vollziehen.*) Die oberste Gewalt des Bundes, die durch die Bundesversammlung ausgeübt wird, kann dabei keineswegs umgangen werden.

Wenn das Zentralkomitee des bernischen Lehrervereins davon redet, dass „diese hochwichtige, vaterländische Angelegenheit (Bundessubvention für die Volksschule) *unsern eidgenössischen Behörden aus den Händen genommen* und auf dem Wege der Initiative durch das Volk erledigt“

*) Art. 121 der Bundesverfassung, der von der Partialrevision der Bundesverfassung handelt, lautet: „Die Partialrevision kann sowohl auf dem Wege der Volksanregung (Initiative) als der Bundesgesetzgebung vorgenommen werden. — Die Volksanregung umfasst das von 50,000 stimmberechtigten Schweizerbürgern gestellte Begehren auf Erlass, Aufhebung oder Abänderung bestimmter Artikel der Bundesverfassung. — Wenn auf dem Wege der Volksanregung mehrere verschiedene Materien zur Revision oder zur Aufnahme in die Bundesverfassung vorgeschlagen werden, so hat jede derselben den Gegenstand eines besonderen Initiativbegehrens zu bilden. — Die Initiativbegehren können in der Form der allgemeinen Anregung oder des ausgearbeiteten Entwurfes gestellt werden. — Wenn ein solches Begehren in Form der allgemeinen Anregung gestellt wird und die eidgen. Räte mit demselben einverstanden sind, so haben sie die Partialrevision im Sinne der Initianten auszuarbeiten und dieselbe dem Volke und den Ständen zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen. Stimmen die eidgen. Räte dem Begehren nicht zu, so ist die Frage der Partialrevision dem Volke zur Abstimmung zu unterbreiten und, sofern die Mehrheit der stimmenden Schweizerbürger sich bejahend ausspricht, die Revision von der Bundesversammlung im Sinne des Volksbeschlusses an die Hand zu nehmen. — Wird das Begehren in Form eines ausgearbeiteten Entwurfes gestellt, und stimmt die Bundesversammlung demselben zu, so ist der Entwurf dem Volke und den Ständen zur Annahme vorzulegen. Im Falle der Nichtzustimmung kann die Bundesversammlung einen eigenen Entwurf ausarbeiten oder die Verwerfung des Vorschlages beantragen und ihren Entwurf oder Verwerfungsantrag gleichzeitig mit dem Initiativbegehren der Abstimmung des Volkes und der Stände unterbreiten.“

werden solle, so will es mit dem Appell an das Volk die Bundesversammlung vor eine klare Situation stellen. Diese ist erst geschaffen, wenn erstens die 50,000 Unterschriften gesammelt sind, zweitens die Bundesversammlung über die Initiative beraten und dieselbe, für oder gegen sie Stellung nehmend, dem Volke und den Ständen zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt hat, und drittens sich eine Mehrheit der Stimmenden und der Stände für die Initiative ergibt. Klar, in andern Sinne freilich, ist die Situation, wenn sich eine Mehrheit für Verwerfung herausstellt; dann auf lange Zeit gute Nacht den Hoffnungen auf Bundeshilfe für die Schule!

Dass die Initiative ein sehr schnell arbeitendes Mittel sei, kann nicht gerade gesagt werden. Das Begehren nach „Recht auf Arbeit“ wurde Ende August 1893 eingereicht und kam am 3. Juni 1894 zur Abstimmung (und damit zur Verwerfung). Die Schulinitiative wird nicht viel rascher durch Scylla und Charybdis der Beratung in den eidgen. Räten und der Volksabstimmung hindurch gelangen. Die fünfzigtausend Unterschriften oder doppelt so viele aufzubringen, wird möglich sein; aber einige Monate sind mindestens erforderlich, und die weitem Fristen sind durch das Gesetz bestimmt. Gesetzt, die Initiative sei, alle Hindernisse überwindend, zur glücklichen Annahme gebracht, sind wir dann am Ziel? Die grundsätzliche Guttheissung der finanziellen Unterstützung durch den Bund ist noch kein Geld, sie ist erst ein Wechsel auf unbekannte Frist; dann erst ist es Sache des Bundesrates und der Bundesversammlung, die „Angelegenheit, die unsern eidgenössischen Behörden aus den Händen genommen“ werden sollte, durch ein Bundesgesetz zu ordnen, für dessen Zustandekommen die Übereinstimmung der beiden Räte und die Erfüllung der Referendums Klausel erforderlich ist. Die Initiative bedeutet also nicht eine Umgehung der Bundesversammlung, im Gegenteil, diese hat zweimal, einmal prinzipiell und nachher materiell sich mit der Sache zu beschäftigen, ehe diese durch das „Volk erledigt ist“, d. h. ehe das Referendum, sei es, dass es nicht ergriffen, sei es, dass es günstig ausfalle, das Subventionsgesetz gutheisst.

Dieser Perspektive gegenüber ist die Frage gewiss berechtigt, ob die Initiative das einzige und unumgängliche Mittel zu dem angestrebten Zwecke sei. Die Beratung im Nationalrat (5. bis 7. Juni 1893) über die Motion Curti hatte mit ihrer Schlussabstimmung die Bedeutung, dass der Nationalrat die Subvention der Volksschule durch den Bund konstitutionell als zulässig und berechtigt halte. Indem der Bundesrat im Juli vorigen Jahres die Vorlage Schenk behandelte, stellte er sich grundsätzlich auf denselben Standpunkt. Ist es deshalb nötig, dass eine Initiative die Richtigkeit dieses Standpunktes erst feststelle? Gibt es kein anderes Mittel — Demonstration bei Anlass der Landesausstellung, Massenpetition u. a. — die Räte zur raschen Anhandnahme der Vorlage Schenk zu bewegen? Werden nicht die Gegner die Tatsache der Initiative aufgreifen und die konstitutionelle Berechtigung der Subvention für die Volksschule aufs neue in Zweifel ziehen? Nein, aus

dem Wege geschafft werden die konstitutionellen Bedenken durch eine siegreiche Initiative, wird man uns sagen. Gewiss durch einen Entscheid des Volkes für dieselbe. Aber ist dieser so sicher, wie man in Aarau, in Solothurn, in Bern in Lehrerkreisen annimmt?

Wird die Bundesversammlung, die angesichts der Bankfrage, der Unfall- und Krankenversicherung und im Hinblick auf das Zündholzmonopol und den Militärartikel die Schulfrage nicht anpacken will, sich für oder gegen die Initiative aussprechen? Dringt diese durch, wenn die Befürworter der Motion Curti von 1893 von der Initiative abraten, wenn die Mehrheit der Bundesversammlung sich gegen dieselbe erklärt? Mit welcher Wucht werden sich die prinzipiellen Gegner dann auf den Vorschlag werfen, gegen den sie sowieso alle Elemente springen lassen! So ganz darf man die politische Situation nicht ausser acht lassen, und ohne Alliierte kann die Lehrerschaft einen glücklichen Feldzug nicht unternehmen. Wenn die eidgen. Räte „für Schule und Volk nicht das nötige Verständnis“ haben, finden wir dieses bei der Mehrzahl der Stimmberechtigten? Sind wir der Berner Bauern, der Arbeiterscharen, der Bewohner der Bergtäler sicher? Welche Volksversammlungen sprechen sich zu unsern Gunsten aus? Welche Männer des Volkes treten für unsere Sache ein? Auf welche Partei können wir zählen? Diese Fragen darf die Delegiertenversammlung des Schweizer Lehrervereins reiflich prüfen und erwägen, ehe sie einen Entscheid trifft.

Nach dieser Seite hin dürfen auch die Urheber des Initiativgedankens um Deckung ausschauen. Ist die mögliche Sicherheit des Erfolges gewahrt, dann lässt sich fragen: Welche Fassung der Initiative gewinnt am meisten Unterstützung und sichert am ehesten das Ziel?

Der Geometrieunterricht in der Primarschule.

Einige Bemerkungen zum neuen geometrischen Lehrmittel für die Volksschule des Kantons Zürich.

II.

Der Forderung des Lehrplanes nachkommend — „mannigfache Übungen im Zeichnen“ — wurde die Zahl der Konstruktionsaufgaben wesentlich vermehrt, damit dem Schüler genügende Gelegenheit gegeben und er veranlasst werde, sich mit der Handhabung der Zeichenutensilien wohl vertraut zu machen und sich an ein gewandtes, sauberes und genaues Zeichnen zu gewöhnen. Es ist die zeichnende Darstellung der geometrischen Objekte zugleich geeignet, die erworbene Einsicht zu bewähren, durch vielfache Übung in die entsprechende Fertigkeit umzuwandeln, das Wissen zu einem bewussten, dem Leben dienenden Können umzugestalten. — Den Konstruktionsaufgaben wurden hie und da am Schluss einige Aufgaben angefügt, welche den Zweck haben, in stiller Beschäftigung den Schüler in der Handarbeit — Ausschneiden von geometrischen Formen und Erstellen von Körpern aus Karton — zu üben. Es wurden solche Ausschneid- und Faltübungen (zum Zweck von Deckversuchen, z. B. zum Nachweis der Kongruenz der Dreiecke, des Grössenverhältnisses von Linien etc.) aber nur

soweit berücksichtigt und ins Lehrmittel aufgenommen, als sie, resp. die ausgeschnittenen Zeichnungen, geeignet sind, dem Schüler eine geometrische Wahrheit oder ein geometrisches Objekt auf einfache Art zur Anschauung und zum Verständnis zu bringen. Es sind diese Ausschneidübungen, welche über die Forderungen des Lehrplanes hinausgehen, als freie Beigabe für solche Schüler berechnet, die im Konstruieren eine grössere Fertigkeit zeigen. Es können dieselben, wenn die Zeit zu deren Ausführung in mehrklassigen Schulen nicht ausreichen sollte, auch zum Teil oder ganz weggelassen werden, ohne dass dadurch dem Zusammenhang oder der Vollständigkeit des Stoffes wesentlich Eintrag geschieht; nur ist in diesem Fall zu wünschen, dass die Zeichnungen, Modelle etc. wenigstens durch den Lehrer vor oder während der Stunde ausgeführt werden, damit sie den Schülern beim Unterricht vorgewiesen werden können. — Es empfiehlt sich, die Zeichnungen vom Schüler in einem eigens hiefür bestimmten Heft ausführen und einige davon nach freier Auswahl in farbigem Halbkarton ausschneiden und in das nämliche Heft aufkleben zu lassen. Bei der Repetition am Schluss des Schuljahres kann ein solches Heft, das sorgfältig angelegt worden, mit Vorteil verwendet werden. Hie und da mag eine schwierigere Aufgabe, z. B. die Erstellung eines Transporteurs, als Klassenarbeit gemeinsam von Schülern und Lehrer ausgeführt werden. — Diese Übungen im Falten, Zerschneiden, Verfertigen von Körpern etc., wobei Anschauen, Zeichnen und Darstellen in naturgemässe Verbindung gebracht werden, sollen nach Kumpa, dem Begründer der Ansicht, dass sich die Handarbeit hauptsächlich in den Dienst der Schule zu stellen habe, „Aug' und Hand harmonisch bilden, die Keime der Tätigkeit pflegen, Lust und Liebe zur Arbeit wecken und das Wissen mit dem Können in innige Verbindung bringen“. Und in der Tat sind solche Übungen, richtig betrieben, geeignet, dem Schüler zur Aneignung mancher für das Leben wertvoller Fertigkeiten instruktive Gelegenheit zu geben. Überdies ist ein weiteres Moment, das in der Erstellung geometrischer Objekte durch die Hand des Schülers oder wenigstens unter seiner Mithilfe liegt, nicht zu unterschätzen. „Das werdende Objekt erweckt im Schüler weit grösseres Interesse, als das fertige, tote. Sollen wir nicht im Unterricht die Erfahrung benutzen, die wir an jeder Ausstellung machen, dass diejenigen Abteilungen das Interesse am meisten erregen, in welchen die Entstehung eines Gegenstandes verfolgt werden kann? Die Eigenschaften des gleichschenkligen Dreiecks, des Quadrates und des Rechtecks u. s. f., welche als Grundlage für eine Reihe bildender und praktischer Aufgaben dienen, lassen sich in überzeugender Weise mit einem Stück Papier, das in verschiedenen Richtungen gefaltet wird, nachweisen. Die Vergleichung der Parallelogramme nach Grösse, nach ihren Seiten, Winkeln, Diagonalen etc., die Verwandlung des Quadrates in einen Rhombus, des Rechtecks in ein Rhomboid mit gleichen Bestimmungsstücken etc. sollten vor den Schülern vorgenommen werden,“ sagt Gubler in seinem Synodalreferat über den geometrischen Unterricht in der

Sekundarschule. — Über das „Wieviel“ solcher Übungen gingen die Ansichten in der vorberatenden Kommission anfangs auseinander. Eine Minderheit war dafür, eine weit grössere Anzahl solcher Aufgaben aufzunehmen und befürwortete sogar Übung in Erstellung von Holzmodellen. Gegen diese letztere Forderung machten sich aber berechnete Bedenken geltend, indem man es für höchst gewagt und zu weitgehend fand, Lärm machende Holzarbeiten, welche in Mehrklassenschulen oft gleichzeitig mit schriftlichen Arbeiten und mündlichem Unterricht in andern Klassen auszuführen wären, in den jetzigen Schulorganismus einzuführen, abgesehen davon, dass in ungeteilten Schulen die Zeit zur Ausführung solcher Arbeiten nicht vorhanden wäre und den Lehrern selbst die nötige Fertigkeit im Erstellen der Veranschaulichungsmittel, und daher die Fähigkeit zur Erteilung eines erspriesslichen Unterrichts meistorts abgehen würde. Auch die Erziehungsbehörde teilte die Ansicht der Mehrheit. Sie sprach sich grundsätzlich gegen die Aufnahme von Holzarbeiten aus und gestattet nur Aufnahme einer bescheidenen Zahl von Aufgaben im Dienste der Handarbeit.

Was die Sprache des Lehrmittels, resp. die *Form der Aufgaben* anbetrifft, wurden diese letztern so kurz wie möglich gefasst und einfach gehalten, damit die Schüler sie leicht überschauen und ohne umständliche Erklärungen zu verstehen vermögen. Sie wurden ferner, wenn immer möglich, dem wirklichen Leben entnommen und diesem angepasst, um der Forderung nach praktischer Gestaltung des Lehrmittels nachzukommen. Es soll der Geometrieunterricht nicht bloss formale Geistesbildung vermitteln, sondern er soll praktisch erteilt werden und zu praktischen Zielen führen. „Erst dadurch, dass zum Wissen das praktische Können tritt, wird die Bildung produktiv. Damit soll allerdings nicht der Nützlichkeitsstandpunkt allzusehr in den Vordergrund treten. Blosser Anleitung zum Lösen konstruktiver und rechnerischer Aufgaben führt zu leerem Mechanismus. Der Schüler soll Einsicht in die geometrischen Gesetze haben, welche den Konstruktionen und Berechnungen zu Grunde liegen, er soll sie im Bewusstsein der Gründe ausführen können.“ (Gubler.)

Selbstverständlich müssen zur Ermöglichung eines erspriesslichen Unterrichts in der Geometrie die notwendigen *allgemeinen und individuellen Hilfsmittel zur Veranschaulichung* in jeder Schule vorhanden sein, nämlich eine Sammlung von Körperformen, Meterstab mit Einteilung, Zirkel, Transporteur und Equerre als allgemeine, Lineal mit Mass-einteilung, Zirkel mit Bleistifteinsatz, Transporteur und Equerre als individuelle Lehrmittel.

Pestalozzi hat in seinem Werk „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“ die methodischen Grundsätze festgestellt, nach welchen ein naturgemässer, der Entwicklung der Menschennatur entsprechender Unterricht erteilt werden soll. Sie gelten auch heutzutage noch für jeden Unterricht und sind insbesondere in hohem Masse geeignet, den Erfolg in der Geometrie zu sichern. Wenn sie auch allbekannt sind, können sie nie zu oft ins Gedächtnis gerufen werden.

1. „Das Fundament des Unterrichts ist die Anschauung.
2. In einem jeden Fach soll der Unterricht bei den einfachsten Elementen beginnen und von da aus stufenweise, der Entwicklung des Kindes gemäss fortgeführt, d. h. in psychologische Reihenfolgen gebracht werden.
3. Auf jedem Punkt soll man so lange stehen bleiben, bis der betreffende Unterrichtsstoff des Schülers selbst-erworbenes, freies, geistiges Eigentum ist.
4. Man soll nicht anlehren, dozieren, sondern entwickeln, den Schüler selbsttätig suchen und finden lassen.
5. Dem Wissen soll sich das Können, der Kenntnis die Fertigkeit anschliessen.
6. Das Lernen sei nicht ein Spiel, sondern Arbeit, jedoch fröhliche, heitere reizvolle Selbstbetätigung.“ H.

Zur Reform des Französisch-Unterrichts,

nach den Prinzipien der Anschauungsmethode, unter besonderer Bezugnahme auf das Elementarbuch von Dr. P. Schild.

Von Dr. L. Gauchat.

h) Schild verschiebt die Behandlung des *Futur* und des *Conditionnel* ins dritte Jahr. Damit braucht man nicht einverstanden zu sein; sollte im Unterricht einmal eine dieser Zeiten nötig werden (beim *Futur* kann es leicht der Fall sein!), so darf der Lehrer dieselbe irgendwo einschieben. Es muss aber ein wirkliches Bedürfnis nach dieser Zeit vorhanden sein; dieselbe darf nicht einem hirnlosen Schematismus zu lieb herangezogen werden, welcher verlangen würde, dass absolut im ersten Jahre das ganze Verb *avoir* und *être* durchgenommen werde, samt dem *Défini*, das man kaum den Vorgerückteren verständlich machen kann und das überdies im französischen Konversationsstile gar nicht vorkommt. Dem Schüler sollen keine Formen eingepaukt werden, die er nicht verstehen kann. Da könnte man ihn ebenso gut ein chinesisches Gedicht auswendig lernen lassen!

i) Der Lehrer soll dem Stoff frei gegenüber stehen. Davon möge er nur recht ausgiebigen Gebrauch machen! Er soll seiner und seiner Schüler Naturanlage Rechnung tragen und darf alles im Unterricht verwenden, was ihm gut scheint. So hat es an der Berner Mädchensekundarschule Fräulein M. S. mit grossem Erfolg gemacht. Früher beherrschte das Buch den Lehrer, jetzt soll es umgekehrt sein. Das Lebendige soll über dem Toten stehen!

k) Endlich findet sich in der Einleitung des Buches eine kurze Wegleitung für den Lehrer. Damit möge man den schönen Aufsatz vergleichen, welchen Hr. Dr. Schild in der *Schweizerischen pädagogischen Zeitschrift* (Jahrgang III) veröffentlichte. Überhaupt fehlt es an einschlägiger Literatur nicht; in Deutschland ist eine wahre Flut von Broschüren über diesen Gegenstand erschienen. Vor allem aus sei die Zeitschrift „*Die neueren Sprachen*“, herausgegeben von Professor Wilhelm Viëtor in Marburg, empfohlen.

Die Wegleitung von Schild betrifft namentlich die neue Art, wie die Grammatik, ohne Zuhilfenahme des Deutschen, erlernt werden soll. Der sogenannte *Genitiv* wird gelernt, indem die Kinder ihre Schulsachen austauschen und dann sagen: *J'ai le livre de Jean*, etc. Der *Dativ* wird erlernt indem der Schüler sagt: *le livre appartient à Frédéric*, u. s. f., der *Article partitif*, indem der Schüler an irgend etwas denkt, was er im Laufe des Tages gegessen oder getrunken hat, und spricht: *J'ai mangé du pain*. Hierbei hat der Lehrer ganz freien Spiel-

raum und kann die verschiedensten Exerzitien eigener Erfindung machen lassen. Er sagt z. B. dem Kinde: *Regarde par la fenêtre, que vois-tu?* Antwort: *Je vois des maisons, des arbres, des gens, des voitures, etc.* Auf diese Weise eignet sich der Schüler die Grammatik *instinktmässig* an; sie geht ihm in Fleisch und Blut über. In solchen Fällen würde ein kleiner Franzose niemals Fehler machen, weil sein Sprachgefühl ihn daran hindert. Französisches Sprachgefühl muss auch beim deutschen Schüler mechanisch ausgebildet werden. Nach der alten Methode, welche mehr mit der Logik operierte und stets vom Deutschen ausging, war ein Schüler, welcher die Schule verliess, noch im stande, in einem Laden zu sagen: *J'aimerais de chocolat*. Wer sähe nicht ein, dass z. B. die Stellung des Pronomens *me le, te le, le lui*, etc. nur mechanisch erlernt werden kann! Was nützen da alle Regeln?! Man vergisst sie, während das mechanisch Erlernte bei gutem Gedächtnis bleibt. In der Konversation hat man zudem nicht Zeit, sich zuerst auf eine Regel zu besinnen. Da vermag nur ein bisschen Sprachgefühl uns vor Fehlern zu bewahren. Es muss uns einfach widerstreben, *le me* zu sagen. Um die Schädlichkeit der Übersetzungsmethode zur Erlernung der Grammatik darzutun, weiss ich kein treffenderes Beispiel, als das deutsche *ihr* (Ihr). Das kann auf französisch heissen: *lui, son, sa, leur, vous* und *votre*. Gibt es denn wirklich noch Menschen, welche glauben, dass ein Schüler in der Konversation beim raschen Übersetzen seines deutschen Gedankens das alles auseinanderhalten könne! Das muss instinktiv erlernt werden. Um z. B. der nach alter Methode nicht auszurottenden Verwechslung von *son, sa* und *leur* entgegenzutreten, kann man folgendes tun. Eine Schülerin tritt aus der Schulbank und hält irgend einen Gegenstand in die Höhe. Nun fragt der Lehrer: *Qu'est-ce que Marie S. tient à la main?* Die Schüler: *Son cahier. Et à présent? Sa plume*. Dann verlässt auch die in derselben Bank sitzende Schülerin Jeanne B. ihren Platz und hält denselben Gegenstand, wie die erste, in die Höhe. Der Lehrer: *Qu'est-ce que Marie S. et Jeanne B. tiennent à la main?* Die Schüler: *Leurs cahiers, leurs plumes. Qu'est-ce qu'elles viennent de quitter? Leur banc*, u. s. w. Alles lässt sich nicht auf diese Weise erlernen. Auf höherer Stufe z. B. sind Regeln zur Erlernung der Kongruenz der *articipes* unerlässlich. Aber auch bei Vorgerückten möge man das Prinzip der mechanischen Spracherlernung nie ausser acht lassen. Soll man z. B. sagen: Die Ländernamen haben im Französischen den Artikel, z. B. *La Chine* = China. Aber nach Produkten fällt der Artikel weg, z. B. *les vins de France*. Hingegen die Länder, welche dem Altertum nicht bekannt waren (welche Erklärung! Banderet, *Résumé*, Lektion 16) behalten denselben, z. B. *les diamants du Brésil*. Wenn jedoch vom chinesischen Thee gesprochen wird, so wird auch da der Artikel unterdrückt, also *le thé de Chine*. Das wäre also eine Ausnahme von der Ausnahme von der Ausnahme von der Regel!! Nein; da wird es doch wohl gescheiter sein, den Schüler einfach den Ausdruck *thé de Chine* so oft wiederholen zu lassen, bis ihm *thé de la Chine* nicht mehr mundgerecht ist. So lernen die Franzosen ihre Grammatik, und die neue Methode sucht sich so weit als möglich der natürlichen Spracherlernung zu nähern.

1) Wenn wir nun die Lektionen des Buches durchblättern, so fällt uns verschiedenes auf. Erstlich findet sich in denselben kein deutsches Wort. Das ist nötig, damit das Deutsche wirklich eliminiert werde; der Schüler befindet sich sozusagen in einem ganz französischen *milieu*. Die Wörterverzeichnisse mit Angabe der Bezeichnung in der Muttersprache stehen am Schluss des

Buches. Das hat den Vorteil, dass dem Schüler die Möglichkeit genommen wird, sich auf das Schielen nach dem Wortverzeichnis zu verlassen, statt sich die Vokabeln gründlich einzuprägen. Der Lehrer kann so auch ohne vorhergehendes Wörterlernen aus dem Französischen ins Deutsche übersetzen lassen, was eine sehr gesunde Übung ist. Das Kind muss die Fähigkeit erlangen, Wörter, die es nicht kennt, aus dem Zusammenhang erschliessen zu können, da es sonst nicht im stande sein wird, später einer französischen Konversation zu folgen. Ferner finden sich von der ersten Lektion an französische Befehlsformen, wie *tiens, tenez, encore une fois, répète, attention*, etc., damit gleich von Anfang an solche Dinge auf Französisch erledigt werden können. Mit dem Französischsprechen kann der Lehrer nicht früh genug anfangen. Ja, ich halte es, auf grund vielerorts angestellter und eigener Versuche, für möglich, von der ersten Stunde an *nur französisch zu sprechen*. Aber um Gotteswillen, wird irgend ein alter Lehrer schreien, *tiens* und *tenez* sind ja unregelmässige Formen; die dürfen doch erst im vierten Schuljahr kommen! Als ob *tiens* und *tenez* nicht ebenso gut ins Ohr gingen, als *le poêle* und *la cucette*. Das ängstliche Vermeiden der sogenannten unregelmässigen Verben, wie *faire, dire*, etc. die man so nötig hätte, ist zu drollig! Illustrationen enthält das Schiltsche Buch gegenüber Rossmann und Schmidt nur sehr wenige. Da kann man am besten mit dem ausgezeichneten Lehrmittel von G. Egli, *Bildersaal für den Sprachunterricht*, Zürich, Orell Füssli, nachhelfen. Ein anderer Umstand, der gleich in die Augen springt, ist die Reichhaltigkeit der Lektionen. So enthält z. B. Lektion 14, 2. Abteilung des ersten Teils: 1. ein hübsches Gedicht über den bösen Paul, der die Suppe nicht liebte; 2. ein Gespräch zwischen Mutter und Tochter über das Tischdecken; 3. Übungen über das Adverb, welches das Pensum dieser Lektion bildet; 4. Anleitung zu einem kleinen Gespräch über das Essen, mit Gesprächswendungen, wie *à ta santé, à la tienne*, etc.; 5. Befehle, wie: *va chercher, mets la fourchette sur la table*, etc.; 6. zwei Devinettes. Auch die verschiedene Art, denselben Stoff zu behandeln, ist empfehlenswert. Lektion 7, 2. Abteilung, I. Teil, enthält die bekannte Geschichte vom Fuchs mit den Trauben. Zuerst wird die Erzählung in möglichst einfacher Form geboten, dann wird sie in Fragen aufgelöst, dann folgt eine *Transformation*, d. h. Wiedergabe des Stückes mit andern Worten, darauf eine *Imitation*: *Un chat passait près d'une cave. Il flaira un rôti qui y était dans une assiette*, etc.; hierauf ist in den Lesestücken die Fabel von La Fontaine durchzunehmen, und endlich schliesst sich daran, wenn nötig, die deutsche Übersetzung gleichen Inhalts auf Seite 94. So wird diese Geschichte zum bleibenden Eigentum des Kindes; das ist wichtig, nicht um der Erzählung willen, sondern wegen des *Erzählungsmusters*, nach welchem das Kind fernere Sätze und Geschichtchen bilden kann. Dass man durch diese verschiedene Beleuchtung desselben Stoffes den Kindesgeist ermüdet, glaube ich nicht. Der Geist des Kindes ist nicht so unruhig wie der unsrige; diese Geschichten werden die Lieblinge des Schülers, er hört sie immer wieder gern. Gibt man dem Kinde zu viel Stoff, so begeht man denselben Fehler, wie wenn man ihm zu viel Spielzeug gibt; man macht es flatterhaft. Ein grosses Gewicht lege ich darauf, dass der Schüler sich auf diese Weise *ganze Sätze einpräge*. Es ist ein Irrtum, zu glauben, dass eine Sprache aus Wörtern besteht, sie besteht vielmehr aus Sätzen und Wendungen. Es ist unrichtig, wenn man meint, im Gespräch werde jeder Satz neu formuliert und aufgebaut, sondern wir tragen in uns bereits fertige Sätze oder Wendungen

herum, z. B. ist in unserm Gehirn sicherlich das Wort *Arbeit* mit dem Verbum *verrichten* verknüpft, sowie *Regenschirm* und *aufspannen*, *Donner* und *rollen*, *Regen* und *plütschern*, etc. Das Richtigsprechen einer Fremdsprache besteht daher nicht nur im fehlerlosen grammatischen Bau des Satzes, sondern in der idiomatichen, d. h. gewohnheitsgemässen Verknüpfung der Wörter. Man sagt nicht: *le tonnerre roule*, sondern: *le tonnerre gronde*. Es genügt nicht, dass der Schüler wisse: *Donner* = *tonnerre* und *rollen* = *rouler*, sondern er muss sich einmal gemerkt haben: *le tonnerre gronde*. Auswendiglernen von Prosa ist daher sehr förderlich. Das Geheimnis des *Commis voyageur*, der angeblich eine Menge von Sprachen spricht, besteht lediglich darin, dass er es versteht, frappante, idiomatiche Wendungen im Flug zu erhaschen, hinter welchen er sich dann verschanzt. Wenn er dann noch die Kunst versteht, dieselbe Wendung bald als *rôti*, bald als *fricandeau* oder als *ragoût* zu serviren, so erweckt er den Eindruck, als ob er alles wisse. Wer nach alter Art jeden Satz erst mühsam zusammensuchen muss, wird von solchen Leuten hundertmal übertrumpft, obschon seine sprachlichen Kenntnisse viel gründlicher sein mögen.

m) Wenn ich nun entschieden der Ansicht bin, im Französischunterricht können keine Fortschritte mehr erzielt werden, wenn nicht der Weg der Reform eingeschlagen werde, und im 20. Jahrhundert sollten die Lehrbücher von Grossvater Plötz nicht mehr neu aufgelegt werden, so bin ich andererseits auch nicht der Meinung, das Schildsche Buch sei der definitive Idealtypus der Reformgrammatik und es sei daran nichts mehr zu verbessern. Fehler und Mängel werden sich aus dem Gebrauch ergeben. Beim Durchsehen vermisste ich z. B. darin ein Kapitel über das Possessivpronomen. (Sollte es mir entgangen sein?) Hie und da, aber sehr selten, sind mir Sätze aufgefallen, die nicht französisch sind, wie pag. II 94: *Il fallait que je m'assisse et je m'asseysais* oder ibidem: *Il a voulu que je me sois assis*. Warum nicht *pieds de devant* statt *pieds antérieurs* (pag. II, 19)? Namentlich im II. Teil wird der Verfasser selber bei einer zweiten Ausgabe manches zu bessern finden, zumal im Abschnitt über die unregelmässigen Verba. Dass die Einteilung nach Konjugationen aufgegeben wurde und die Verba nach ihrer Wichtigkeit und Schwierigkeit gruppiert sind, (so *aller* ans Ende), ist gewiss zu billigen. Warum aber in der ersten Lektion der II. Abteilung das *Présent* der Verba *devoir*, *voir*, *vouloir* und *cueillir* zusammenstellen, in der Lektion 2 das *Présent* von *sortir*, *ouvrir*, *tenir*, *apercevoir* und *faire*? Sollte man nicht *devoir* und *voir* eher absichtlich trennen, da der Schüler durch die Zusammenstellung verführt werden kann, sie gleich zu konjugiren? Hingegen gehören *devoir* und *apercevoir* zusammen u. s. w. Lässt man zugleich lernen: *je sors*, *j'ouvre*, *je tiens*, *j'aperçois* und *je fais*, so bekommt der Schüler einen zu starken Begriff von der Unregelmässigkeit. Gut hat der Verfasser daran getan, dass er gewissen Verben, die sich in alten Grammatiken sehr breit machen, obschon ihr Gebrauch ein äusserst seltener ist, keine besondern Paragraphen eingeräumt hat; so *bouillir* (von dem man fast bloss die Form *bouillant* verwendet), *vétir* im wirklichen Gebrauch ist *habiller*), *mouvoir* (= *bouger*, [ein Photograph sagt z. B. nicht: *Ne vous mouvez pas!*] und *remuer*), *croître* (= *grandir* oder *pousser*), etc. Aber mit Unrecht tut er es, meiner Ansicht nach, bei *pleuvoir*, *coudre* (Mädchenschule!) und andern.

n) Zum Schluss dieser etwas lang geratenen Besprechung möge man mir noch eine kurze, allgemeine Betrachtung gestatten. Vor Einführung der Reformmethode soll sich der Lehrer ganz

in ihr Wesen vertiefen; wer ohne Vertrautheit mit derselben oder sogar mit Widerwillen und Voreingenommenheit darangeht, wird fast absichtlich schlechten Erfolg haben. Solche Misserfolge dürfen nicht der Methode zur Last gelegt werden. Besonders schwierig gestaltet sich der Reformunterricht auf der untersten Stufe, so dass nur ganz tüchtige Kräfte damit betraut werden können. Man soll aber nicht glauben, dass der Unterschied alter und neuer Methode sich auf den Anfangsunterricht beschränkt. Bis in die oberste Klasse sollen die Anforderungen der Praxis die Richtschnur bilden; die dürre Grammatik, dieser Tummelplatz der Pedanten und unproduktiver Schablonenmenschen, darf zurücktreten, aus der Orthographie soll kein Popanz gemacht, und die Wahl der Aufsatzthematika und der Lektüre stets den Grundsätzen der Reform unterworfen werden. Die neue Methode verlangt eben vom Lehrer gar vielerlei, namentlich: 1. Phonetische Schulung; 2. muss er im Französischen ganz zu Hause sein, da man beim gesprächsweisen Unterricht auf alles mögliche kommen kann, das in keinem Lehrbuche steht; 3. auf jede Stunde muss man sich genau präpariren und 4. sollte der Lehrer ein fast kindliches Gemüt besitzen. Wer diese Eigenschaften in sich spürt oder sich auch im einen oder andern Punkte zu vervollkommen getraut, der möge das Panier der Reform ergreifen. Es muss ihm gelingen.

Dr. L. Gauchat, Privatdozent,
Lehrer der städtischen Mädchenschule Bern.

Bern, Februar 1896.

Mitteilungen

der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich.
(Beantwortung von eingegangenen Fragen.)

1. Wir sagen **das** Gramm, **das** Meter, **das** Ar; warum nicht auch, wie unsere Nachbarn über dem Rhein, **das** Liter?

Obschon in Deutschland die amtliche Sprache diese Wörter nur sächlich braucht, muss — von *Gramm* abgesehen — über dem Rhein auch das männliche Geschlecht ganz gebräuchlich sein; denn es steht nicht nur in zuverlässigen, von Deutschen verfassten internationalen Wörterbüchern, sondern sogar in amtlichen Schul-Wörterverzeichnissen. Das für die badischen Schulen schreibt z. B. bei *Ar* und *Meter* „der und das“, bei *Liter* „das und der“; ebenso Duden, der bei *Liter* sagt: „das und (oft schon:) der“. Das sächsische Regelbuch kennt nur **das** Meter und **das** Liter, dagegen setzt der Berliner Lexikograph Muret neben beide Wörter „n. (m.)“. — Der Schweizer, der diesen Wörtern lieber das männliche Geschlecht gibt, darf daher mit ruhigem Gewissen bei seiner alten Gewohnheit bleiben.

2. Ich schreibe *Rechenbuch*, -heft u. s. w., *Zeichenstift*, -vorlage u. s. w. — Ist dieser Sprachgebrauch richtig oder besteht daneben ein anderer, der den Vorzug verdient?

Der Gebrauch ist richtig. *Rechenbuch* und *Zeichenstift* von *rech(e)n-en* und *zeich(e)n-en* sind Bildungen wie *Schreibheft* und *Singschule* von *schreib-en* und *sing-en*. — Man hat versucht, *Rechnenunterricht*, *Zeichnenkurs* u. s. w. einzuführen, wahrscheinlich, weil *Rechen-* und *Zeichen-* nicht so unzweideutig an die hier in Frage kommende Tätigkeit erinnern als die Verbalstämme *Schreib-* und *Sing-*. Aber ohne Erfolg, denn Zusammensetzungen mit dem vollständigen Infinitiv sind nicht deutsch, wir sagen auch nicht *Lesenbuch*, *Singenstunde* u. dgl. — Die in der Schweiz üblichen Formen *Rechnungsbuch*, -aufgabe u. s. w., *Zeichnungspapier*, -kurs, -lehrer u. s. f. sind an sich richtig gebildet, verdienen aber wegen ihres beschränkten Verbreitungsgebietes nicht den Vorzug.

4. (H. in S.)

Die Anrede ist: *Herrn Wilhelm Göhlers Witwe*. Sollte es keine Geschäftsadresse sein, so wäre vorzuziehen: *Frau Witwe Göhler* oder: *Frau Göhler, Witwe des Herrn W. G. Bg.*

Sprachliche Haken.

Mitteilung der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich.

1. Sagt man: „Alle deutsche Bücher“ oder „alle deutschen Bücher“?

Für beide Endungen liessen sich aus guten Schriftstellern ganze Seiten von Beispielen auffinden. Wenn aber der heute vorherrschende Gebrauch massgebend sein darf, heisst die Regel jetzt: Nach den allgemeinen Zahlwörtern folgt die starke Adjektivendung, ausgenommen *kein* und *alle*: einige, etliche, viele, manche u. s. w. Deutsche Bücher, aber: *alle* und *keine* deutschen, guten, neuen u. s. w. Bücher.

Dem schwankenden Gebrauche entspricht das Schwanken der Grammatiker. Einige erklären den Sprachgebrauch einfach für schwankend (Heyse-Lyon, Engelen); Matthias (Sprachleben und Sprachschäden) macht die starke Endung auch für *alle* und *kein* zur Regel (alle gute Leute); Lyon lässt die schwache Endung bei allen zu (einige reifen Früchte), während Heintze (Gut Deutsch), Sanders und Bernhard Schmitz die schwache Endung auf *alle* und *kein* beschränken. Dieser Gebrauch ist heutzutage entschieden überwiegend, und die Schule dürfte dies jetzt in der Tat als Regel vorschreiben. Wahrscheinlich hat die durch *alle* und *keine* ausgedrückte Bestimmtheit diesen Übergang zur schwachen Deklination bewirkt; man sagt: alle deutschen, keine deutschen Bücher, gerade wie: die deutschen Bücher; ebenso: alle Deutschen, keine Deutschen, wie: die Deutschen.

2. Trennt man Bib-liothek oder Bi-bliothek?

Mit der Aufnahme der fremden Wörter kam für diese auch die Anwendung der fremden Trennungsregel, nach welcher Verschlusslaut und Schmelzlaut (bl, tr, gl, kr u. s. w.) beisammen bleiben. Unsere Fremdwörterbücher (auch Sarrazin in seinem Verdeutschungswörterbuch) beobachten diese Regel, und viele Buchdruckereien trennen mit ihnen Bi-bliothek, Pu-blikum, Pe-trus, I-gnorant u. s. w. — Aber dieser Gebrauch steht im Widerspruch zum Bestreben, die fremden Wörter so viel als möglich zu behandeln wie die eigenen (vergl. Konzert, Akzent u. s. w.), weshalb Trennungen nach der deutschen Regel (Ad-ler, reg-nen, Bib-liothek, Ig-norant) häufig sind. Die Grammatiker gehen stillschweigend über diesen Punkt hinweg, und wir tun gut, wenn auch wir die fremde Regel unbeachtet lassen: die deutsche Sprache gewinnt an Einheitlichkeit des Gepräges, und für den Schüler ist es eine Erleichterung. — Ein auffallender, die Rechtschreibung erschwerender Widerspruch ist es immer noch, die griechischen Wörter mit ph und th und Doktor, Faktor u. dgl. ohne ck zu schreiben.

3. Ist der Ausdruck „ein selten schöner Tag“ richtig?

Ein „selten schöner“ Tag für ein ungewöhnlich schöner Tag ist genau so gutes Deutsch als „ein selten nüchterner Mann“, anstatt „ein ungemein nüchterner Mann“!

Schweizerische Lehrerweisenstiftung.

Eine grossmütige Schenkung im Betrage von 5450 Fr. ist unserer Anstalt von der Schweizerischen Grossloge *Alpina* zu teil geworden. Indem wir diese Gabe, die zur Linderung von Sorge und Not armer Lehrerweisen bestimmt ist, den Gebern aufs wärmste verdanken, können wir uns nicht versagen, das Begleitschreiben mitzuteilen, mit dem der verehrliche Verwaltungsrat der Schweizerischen Grossloge *Alpina* unserm Verein die Schenkung übermachte. Es heisst darin: „Wir wollten den Tag nicht vorbeigehen lassen, an dem die Jugend unseres Vaterlandes und mit ihr alle gutdenkenden Eidgenossen einem Manne gerecht wurden, der wie kein anderer im Volke in unserem Geiste, d. h. im Geiste der Humanität und der Aufklärung gearbeitet hat, ohne ebenfalls des edlen und grossen Pestalozzi zu gedenken und seine Taten zu feiern.

„Liebei liessen wir uns von dem Grundsätze leiten, dass man einen edlen Toten dadurch am reinsten ehrt, wenn man, von seinem Geiste geleitet, dessen Werke fördert. Pestalozzi aufopferungsvolles Leben hat in erster Linie dem armen Waisenkinde gegolten, das er durch eine zweckmässige Erziehung einem menschenwürdigen Dasein entgegenführen wollte. Seine Saat ist herrlich aufgegangen und hat segensschwere Früchte gezeitigt.

„Und doch haben wir anlässlich des letzten Lehrerfestes in

Zürich erfahren, dass es in der Schweiz noch Volksschullehrer gibt, die so minim besoldet sind, dass nach ihrem Tode die Hinterbliebenen der Not preisgegeben sind. Wir erblicken hierin einen grossen und recht beschämenden sozialen Schaden unserer Zeit, den zu heilen, uns die Gerechtigkeit gebietet.

„Obwohl wir glauben, es wäre in erster Linie heilige Pflicht des Staates, für die Waisen verstorbener armer Lehrer zu sorgen, so hat es uns doch ungemein wohl getan, als wir erfuhren, dass die schweizerische Lehrerschaft den ehrenwerten Beschluss gefasst habe, armen Lehrerweisen von sich aus Rat und Hilfe angedeihen lassen zu wollen. Sie handelt damit im Geiste Pestalozzis.

„Im Andenken und zu Ehren des grossen Menschenfreundes, aber auch als Zeichen der Sympathie für Ihr neugeschaffenes humanes Werk und für die schweizerische Volksschule überhaupt, deren segensreiche Arbeit zum grossen Teil das Glück und die Wohlfahrt unseres Landes begründet, übermachen wir Ihnen zu Händen der Schweizerischen Lehrerweisenstiftung mitfolgenden Check von Fr. 5450. — Möge der Geist Pestalozzis segnend über Ihrem Werke und über unserer Schule walten!“

— Der Waisenstiftung sind ferner zugegangen: Fr. 20 von der tit. Musikalienhandlung Zweifel & Weber in St. Gallen, übermittelt von Hrn. J. J. Führer daselbst; ferner Fr. 100 von Fr. Fr. Wir bescheinigen den Empfang dieser Gaben mit herzlichem Danke.

Zürich, 18. Februar 1896.

Der Quästor des S. L.-V.
R. Hess.

Aus Schulberichten.

Westschweizerisches Technikum in Biel. Der sechste Jahresbericht dieser 1890 gegründeten Anstalt enthält die Programme für 1. die Uhrmacherschule mit Abteilung für Rhabilleure (6 Semester). 2. Die Schule für Elektrotechniker und Mechaniker. 3. Die kunstgewerblich-bautechnische Schule. 4. Die Eisenbahnschule. Die Erweiterung der Uhrmacherschule durch eine Klasse für rhabillage geschah auf Wunsch des eidgenössischen Inspektors, Nationalrat Tissot in Locle. „Il est reconnu que les bons rhabilleurs manquent à l'étranger où un certain nombre d'ouvriers horlogers pourraient se faire un avenir honorable.“ Die Abteilung für Elektrotechniker umfasst theoretische Kurse (7 Semester) und Kurse für Monteure (6 Semester); in der Abteilung für Mechaniker dauern die theoretischen Kurse 5 Semester, die praktischen Kurse für Klein- und Feinmechanik 6 Semester. Die Gravier- und Ciselierschule erstreckt sich auf 6 bis 8 Semester; die Eisenbahnschule auf 4 Semester. Neben einer zweckmässigen Verbindung von Theorie und Praxis legt die Anstalt ein grosses Gewicht auf die Pflege der Sprachen. Der Unterricht wird in deutscher und französischer Sprache erteilt, bis sämtliche Schüler dem einsprachigen Unterricht folgen können, so dass denselben Gelegenheit geboten ist, mit ihren Fachstudien auch ihre Sprachkenntnisse zu vervollkommen. Im letzten Schuljahr wurde mit den Schülern eine Reihe industrieller Anstalten besucht, so die Elektrizitätswerke in Biel, Frin villier, Bözingen, Mönchenstein, Wynau, Sonceboz, die Eisenwerke in Gerlafingen, die Papierfabrik Biberist, die Bauten in Neuenburg, Bern etc. Das Schulgeld beträgt für die Uhrmacherschule und die praktischen Kurse der mechanischen Abteilung 10 Fr. per Monat, für die übrigen Abteilungen 50 Fr. per Semester.

An der Anstalt wirken 24 Hauptlehrer und 5 Hilfslehrer. Die Zahl der Schüler betrug 334: Uhrmacherschule 15, Elektrotechniker 63, Mechaniker, theoret. Kurse 22, praktische Kurse 32, Kunstgewerbe 42, Bautechniker 45, Eisenbahnschule 87, Hospitanten 28. Schweizer waren 302 Schüler (Bern 140), 32 aus dem Ausland. Die 48 Zöglinge der Eisenbahnschule, die nach absolvirtem Kurs die Anstalt verliessen, konnten sogleich bei den verschiedenen Bahngesellschaften in Stellung treten. Eine Kommission von Vertretern der Bahnverwaltung sprach sich über die Prüfungen der Eisenbahnschule sehr günstig aus. Die Unterbringung der 33 Zöglinge, die dieses Frühjahr austreten, ist bereits geordnet. Für die kunstgewerbliche Abteilung regt der eidgenössische Experte, Herr Nationalrat Wild, eine kunstgewerbliche Sammlung an.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Hochschule: Erneuerungswahl des Hrn. Dr. Eichhorst als Ordinarius für spezielle Pathologie und Therapie, sowie als Direktor der medizinischen Abteilung am Kantonsspital; *Rücktritt* des I. Assistenten am chemischen Laboratorium B, Hrn. Walter Kahl, auf 31. März 1896.

Schulkapitel Pfäffikon: Wahlen: Als Vizepräsident Hr. Gustav Müller, Sekundarlehrer in Pfäffikon; als Aktuar Hr. Joh. Hess, Lehrer in Wyla.

Folgenden Herren wird der *Rücktritt* von ihren Lehrstellen und aus dem zürcherischen Schuldienste auf Schluss des Schuljahres unter Erteilung von *Ruhegehalten* bewilligt: Kreis, Kaspar, Lehrer in Oberstrass-Zürich mit 56 Dienstjahren; Schneider, J., Lehrer in Rüschlikon, mit 46 Dienstjahren, und Gassmann, J., Lehrer in Küsnacht, mit 41 Dienstjahren; Hr. Kreis erhält in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste ausserdem eine *Ehrengabe* des Erziehungsrates nebst Dankesurkunde.

Rücktritt infolge Verheirathung auf Schluss des Schuljahres 1895/6: Fr. Anna Lattmann, Lehrerin an der Primarschule Ützikon-Hombrechtikon.

Technikum Winterthur, Wahlen: Hr. Paul Hoffet, Ingenieur von Zürich, in Biel als Lehrer für Maschinenkonstruktionslehre und -Übungen (mit Professortitel), und Hr. A. Späti als provisorischer Lehrer für Französisch und Italienisch, beide auf Beginn des Sommersemesters 1896.

SCHULNACHRICHTEN.

Congrès scolaire à Genève. Der Lehrertag in Genf findet vom 11. bis 13. Juli statt. Die Hauptfragen, die zur Behandlung kommen, sind: „Der erziehende Unterricht“ (l'enseignement éducatif) und „Die Fortbildungsschule“.

Lehrerwahlen. Sekundarschule *Obstalden-Filzbach:* Hr. Blumer, Lehramtskandidat von Schwanden. Mädchensekundarschule *Basel:* Hr. J. Rohner von Herisau (bisher prov.). Stadtschule *Glarus:* Hr. Dr. Ott von Zürich. *Technikum Winterthur:* Maschinenlehrer Hr. Prof. Hoffet in Biel, für neue Sprachen (prov.) Hr. Späti von Solothurn.

Glarus. Korr. Ein hochherziges Testament wurde am 14. Februar a. c. in Ennenda eröffnet, am 82. Geburtstage des am 28. November 1895 verstorbenen Philanthropen, Beamten und Fabrikanten, Ratsherr *Daniel Jenny-Blumer.* 122,000 Fr. hat er eigenhändig testirt für Anstalten, Kassen, Angestellte und Arbeiter. Ins Gebiet des Erziehungs- und Schulwesens fallen 31,000 Fr.; wir nennen an dieser Stelle speziell die 2000 Fr. für die glarnerische Lehrer-Alters-, Witwen- und Waisenkasse und 1100 Fr. für die Lehrerschaft von Ennenda.

An eine vakante Hauptlehrerstelle an der höhern Stadtschule in Glarus wurde unter 33 Bewerbern gewählt Hr. Dr. *Adolf Ott* von Zürich, gegenwärtig in Pisa. Die „Neue Glarner Zeitung“, deren Redaktor Aktuar der Schulpflege Glarus ist, bemerkt hierzu:

„Im ganzen lagen 33 Anmeldungen vor, davon 23 von Kandidaten, die unter Umständen in Betracht kommen konnten. Von diesen letztern hatten alle vollständige philologische, theologische oder historische Studien gemacht, im ganzen alle nötigen Prüfungszeugnisse mit zum Teil sehr guten Noten. Manche befinden sich schon näher am 40., als am 30. Altersjahre, ohne dass es ihnen gelungen ist, eine ihren Kenntnissen und den für das Studium aufgewendeten Opfern auch nur annähernd entsprechende Stellung zu erhalten. Einzelne müssen, um ihren Unterhalt zu fristen, mit Stellen vorlieb nehmen, zu welchen der vierte Teil der aufgewendeten Studien mehr als ausreichen würde. Das trifft besonders vielfach bei den angemeldeten Deutschen zu. Eine Durchsicht der vielen *Anmeldungs-schreiben bewies, dass die Arbeitslosigkeit auch in andern Kreisen herrscht, als in denen, von denen man gewöhnlich spricht.*“

Tessin. (a) Un avvenimento degno di essere registrato negli annali educativi è la bella e simpatica festa celebrata giovedì scorso, 13 Gennaio, in Lugano, in ricorrenza del cinquantesimo anniversario di magistero del benemerito veterano dei docenti, signor *Bonaventura Beretta.* — Un comitato composto di ragguardevoli persone della città si incaricava di raccogliere i doni, le lettere di felicitazione e di preparare la cara

festa in onore del bravo maestro, la quale riuscì un vero trionfo per l'educatore che tutta la sua vita consacrò al bene dei suoi concittadini, educando al sapere ed alla virtù un paio di generazioni. . . .

Molti e graziosi i doni, fra cui un astuccio con dedica contenente la gran medaglia commemorativa teste coniatata per le feste di Pestalozzi, offerta dal Lod. Dipartimento di Pubblica Educazione, un orologio-remontoir d'oro presentato dal signor Presidente della festa, due astucci con rispettivi allacciamanti doni della Direzione della Normale Maschile, una medaglia equadro dei colleghi delle Scuole Comunali di Lugano ecc. ecc.; graziosissime e nobilissime le numerose lettere di congratulazione e tutti ispirati ai più alti ideali i calorosi brindisi pronunciati durante il banchetto, chiamato a guisto titolo di *riconoscenza*, che ebbe luogo alle 5 1/2 pm. nella detta galleria „Straub“ Autorità, colleghi ed amici, laici ed ecclesiastici, senza distinzione di partite, gareggiarono di zelo nel testimoniare la loro stima, il loro affetto all'umile, sua paziente e buono educatore del popolo. . . Simili maggi onorano chi le riceve, ma ancor più chi le rende: una città, un popolo che festeggiano un *povero maestro dei bimbi* dimostrano di essere molto colti e soprattutto molto gentili sono seguiti forieri d'un miglior avvenire pel ceto magistrale nel Ticino.

England. Ein Vorkommnis, das die englischen Schulverhältnisse (keine feste Anstellung der Lehrer) kennzeichnet, erzählt der „Schoolmaster“: Ein Lehrer, Mr. Thompson, der 22 Jahre in Aycliffe gewirkt, trifft in den Ferien ausserhalb des Dorfes den Pfarrer, der ihn vom Wagen aus an die Übung des Sonntagschors erinnert. „Sie sind Lehrer des Dorfes und geben ein schlechtes Beispiel. Jetzt haben Sie Ihre Ferien gehabt, und schon springen Sie wieder von der Übung weg,“ tönt es von Seite des Pfarrers, der mit seiner Ehehälfte weiterfährt. Am folgenden Tag hat der Lehrer die Kündigung von seiner Stelle im Hause (10. Aug. 1894); sie war von dem Geistlichen, als dem einzigen Verwalter (manager) der Schule unterzeichnet. Eine Petition von 162 Vätern zu gunsten des Lehrers war umsonst. Der Bischof von Durham und der Minister des Unterrichts erklärten sich zu der angerufenen Einnischung inkompetent. Nach Verfluss der Kündigungsfrist sollte Mr. Thompson die Schule verlassen. Unterdessen hatte sich der juristische Beirat des englischen Lehrerbundes seiner angenommen. Ein Haus wurde gemietet, und am Tage, da Mr. Thompson die Schule zu räumen hatte, folgten ihm vier Fünftel der Schüler in die gemieteten Schulräume, während der vom Pfarrer neugewählte Lehrer in der Dorfschule noch etwa 25 Schüler vorfand. Bei den letzten Gemeindewahlen siegten die Anhänger Mr. Thompsons vollständig; es stellte sich auch heraus, dass nicht der Pfarrer, sondern die Gemeindevorsteher das Recht der Schulverwaltung hatten. Wie die alte Stiftungsurkunde bekannt war, erklärten sich die Vorsteher als Schulkommission und beriefen Mr. Thompson wieder an seine Stelle zurück. Am 5. Februar 1896 wurde ihm die Gemeindeschule unter dem Jubel der Eltern wieder übergeben; sein Nachfolger hatte den Platz zu verlassen und kann sich nun an den Pfarrer halten, da ihm das Schulkomitee von seiner ungesetzlichen Stellung rechtzeitig Mitteilung gemacht hatte. Ohne den Rechtsschutz des Lehrerbundes wäre der Lehrer nicht mehr zu seiner Stelle gelangt.

Pestalozzianum in Zürich.

Ausstellung von *Modellen für Handfertigkeitsunterricht.* Hr. Primarlehrer *Spalinger* in Winterthur hat nach dem Beispiel der kürzlich im Gewerbemuseum ausgestellten Arbeiten der Linzer Handwerkerschule einen Lehrgang für Hobelbankarbeiten ausgeführt. Nach demselben sollen die Handhabung der Säge, des Hobels, des Bohrers und des Stemmeisens an einer Reihe einfacher Holzstücke eingeübt werden, welche der Lehrer anfänglich selbst zurechthobelt. Beigegeben sind aus den Sammlungen des Pestalozzianums einige Balken- und Bretterverbindungen, einfache Maschinenmodelle und Beispiele von Sägearbeiten, welche in der Schreinerei vorkommen. Endlich fügten wir noch einen uns von Basel gütigst zugestellten Entwurf für den Lehrgang der Knabenhandarbeit bei. Die kleine Sonderausstellung sei allen zur Besichtigung empfohlen, die sich für die Erziehung unserer Jugend zur Werkthätigkeit interessieren. G.

LITERARISCHES.

H. Weber (Pfarrer in Höngg), *Kurzgefasste Geschichte des deutschen evangelischen Kirchenliedes*. Winterthur, 1895. Druck und Verlag von A. Cociffi-Steffen. 112 S. 1 Fr.

Wer erinnert sich nicht gerne in seinen spätern Lebensjahren der schönen Lieder, die er sich in der Schule einprägte? Hiess es auch etwa:

„Und Sonntags fand es stets ein Wie,
Den Weg ins Feld zu nehmen,“

und schien uns oft die „Kinderlehre“ eine Vorenthaltung der goldenen Kinderfreiheit zu sein, so klingt doch in manchem Gemüte diese oder jene schlichte Weise fort, die ihm die heimatliche Kirche mit all den dort verbrachten trüben und lichten Stunden vor die Seele zaubert. Solchen Gefühlen gaben auch wir uns hin, da wir die schöne Arbeit des sinnigen Dichters durchblättern. Gewiss darf auch die L.-Z. mit Freude davon Notiz nehmen, dass auch das neue Kirchengesangbuch der goldenen Sprüche viele dem Kinderherzen zuführt. Gerne lassen wir die Dichter der Kirchenlieder an der Hand des sangeskundigen Pfarrers von Höngg an uns Revue passiren, und wir vernehmen gerne neben ihren Werken die kurzgefassten Notizen aus ihrem Leben. Der hochverdiente, unermüdet an der Verdolung unseres Volkslebens arbeitende Greis darf versichert sein, dass auch die Lehrerschaft gerne nach diesem jüngsten Kinde seines Schaffens greifen wird.

A. J.

Dr. Gustav Berndt. *Der Föhn*. Ein Beitrag zur orographischen Meteorologie und komparativen Klimatologie. Mit 10 Tafeln und Karten. Zweite, wohlfeile Ausgabe. Mit einem Vorwort von Prof. Stefan Wanner in Hottingen-Zürich. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1896. Preis 6 Mk.

Die erste Ausgabe dieses, dem verdienten Direktor der schweizerischen meteorologischen Zentralanstalt, Hr. Dr. R. Billwiller, gewidmeten Werkes erschien 1886. Die Herstellungskosten, namentlich der Tafeln, waren aber so bedeutende, dass auch ein hoher Preis angesetzt werden musste, und dies veranlasste die Verlagshandlung zu einer zweiten, billigen Ausgabe, welche nach dem Tode des Verfassers mit einer Vorrede von einem langjährigen schweizerischen Föhnbeobachter erschien.

„Längst schon wäre es erwünscht gewesen, die in Broschüren, wissenschaftlichen Zeitschriften, Jahrbüchern zerstreute Föhliteratur zu sammeln und deren Inhalt in einem Werke übersichtlich zusammenzustellen. Das hat Berndt in seinem vorliegenden Buche getan. Es enthält die vollständigste Übersicht der bis zum Erscheinen des Buches auf den Föhn bezüglichen Publikationen und bietet also eine ziemlich erschöpfende Zusammenstellung aller den Föhn betreffenden Beobachtungen. Wer sich genauen Aufschluss über die so hochwichtige und interessante Frage verschaffen will, findet hier alles Notwendige zusammengestellt.“

Zu wünschen wäre eine neue Bearbeitung von einem schweizerischen Meteorologen, der die Föhnerscheinungen selbst genau beobachtet hat. Durch grössere Konzentrierung des Materials, prägnantere Fassung und Weglassung einzelner Partien könnte das Werk nur gewinnen. Aber auch in der jetzigen Fassung ist es für jeden, der sich für die Föhnfrage interessiert, empfehlenswert. Die Ausstattung ist eine musterhafte.

W. Sachse, J. J. *Die deutsche Grammatik in ihren Grundzügen*. Hand- und Übungsbuch zum Selbstunterricht und zum Gebrauch an Mittelschulen, Schullehrerseminarien etc. 1. Kursus: Allgemeine Wort- und Satzlehre. 2. Kursus: Wortarten und Wortbildung. 3. Kursus: Die Syntax. 4. Kursus: Allgemeine Stilistik und Poetik. Freiburg im Breisgau, Herdersche Verlagshandlung. Preis der drei ersten Teile je 40 Pfg. und des vierten Teils 60 Pfg.

Über die Brauchbarkeit dieser Sprachlehre für Schulanstalten wage ich kein Urteil abzugeben; dagegen eignet es sich vermöge seiner praktischen Anlage und trefflichen Auswahl von Übungsbeispielen zur Auffrischung des früher Gelernten.

Neben den deutschen grammatikalischen Bezeichnungen werden auch die lateinischen, französischen und englischen angegeben. Eine Anzahl Regeln sind sogar in Versen ausgedrückt, wie:

Bei „durch, für, ohne, um“,
Bei „sonder, gegen, wider“
Schreib stets den vierten Fall
Und keinen andern nieder!

Eine Anzahl Unebenheiten und Unrichtigkeiten sollten bei einer neuen Auflage vermieden werden, so die ausgiebige Verwendung von welcher, welche, welches und derjenige, diejenige und dasjenige für der, die, das. Dann wird kein Wort von der Interpunktion gesagt. — In § 143 ist das allererste Satzbeispiel als Beleg für die Tatsache, dass der Hauptsatz selbständig sei und der Nebensatz nicht, ziemlich unglücklich gewählt. Es lautet: Wer lügt, der stiehlt. — § 162. „Chor“ darf auch als Maskulinum gebraucht werden, wenn es einen Kirchenteil bezeichnet. „Weihe“ ist stets weiblich, dagegen: Der Weih'. — In § 167 ist der Verfasser von dem Wahn befangen, dass es keine „Räusche“ gebe, sondern dass dieses Hauptwort nur in der Einzahl angewendet werde. Ebenso unrichtig ist, dass das Hauptwort Ahnen nur in der Mehrzahl gebräuchlich sei („das war mein Ahn, Herr Werner“). Überhaupt gehört dieser Paragraph zu den schwächsten Partien des Buches. — Unrichtig sind ferner die Regeln über die Anwendung des Adjektivs nach „alle“ in § 196 und das Grossschreiben von „du“ in § 206 u. s. w. — Aus dem Bändchen über Poetik und Stilistik wollen wir nur die Schrulle „Versfusse“ statt Versfüsse hervorheben. Trotz alledem gefällt mir das Buch!

Zu Händen des Herrn Verlegers noch die Bemerkung, dass er die Freundlichkeit haben sollte, den Rezensenten das Aufschneiden der Bücher zu ersparen.

-ch-

M. Weniger, Lehrer an der städtischen Abteilung für schwachbefähigte Kinder und Leiter der städtischen Heilkurse für sprachleidende Schulkinder zu Gera. *Nicht geistig, sondern nur sprachlich zurückgebliebene Kinder*. Kommissionsverlag von Karl Bauch in Gera. Preis 60 Pfg. (32 Seiten).

Seine eigenen, persönlichen Erfahrungen auf dem Gebiete der Sprachheilkunde und des Idiotismus veranlassen den Verfasser, ein Wort der Fürbitte einzulegen für die sprachlich zurückgebliebenen Kinder, die gar oft als geistig zurückgeblieben betrachtet und ganz unrichtig behandelt werden. Jeder Leser der „L.-Ztg.“ wird sich über die Beschlüsse des Glarner Lehrervereins betr. Fürsorge für körperlich und geistig zurückgebliebene Kinder (vide Nr. 48 der „L.-Ztg.“) gefreut haben. In dem genannten Büchlein findet der Lehrer nun auch noch eine vortreffliche Wegleitung für die Behandlung namentlich sprachlich zurückgebliebener Kinder. Wir sind überzeugt, dass jeder Lehrer das Büchlein mit grossem Interesse lesen und daraus nützliche Schlussfolgerungen ziehen wird.

C. A. Krüger. *Geschichtsbilder für die Mittelstufe höherer Mädchenschulen*. Danzig, E. Gruhn. Ausgabe für evangelische Schulen. 132 S. 1 Fr.

Gibt in leitfadentartiger Darstellung Geschichtsbilder A aus Deutschland (Nr. 1—35), B aus Brandenburg, Preussen und Deutschland (Nr. 36—68). Das Büchlein hat bereits 15 Auflagen erlebt. — Der gleiche Verfasser hat auch in einer Art Beilage dazu die Geschichte des Ordenslandes Preussen behandelt.

Lehrbuch der Zoologie für Gymnasien, Realschulen, landwirtschaftliche Lehranstalten etc., sowie zum Selbstunterrichte von Prof. Dr. O. W. Thomé in Köln. Verlag von Vieweg und Sohn in Braunschweig. 6. Aufl. Preis 3 Mark (455 S.).

Der Mensch, sein Bau und sein Leben, von demselben Verfasser, Separatabdruck des ersten Teiles des Lehrbuches der Zoologie. Preis 80 Pfg. (110 S.).

Der Verfasser behandelt den Stoff in ganz eigenartiger Weise. Er verlässt die Bahn unfruchtbarer systematischer Beschreibung und sucht mit Recht seine Hauptaufgabe in einer ausführlichen Naturgeschichte des Menschen und einer Darlegung des Tierreiches als eines organischen Ganzen. Den neuen Forschungen wird Rechnung getragen. Neu und ausführlich ist der Abschnitt über die geographische Verbreitung der Tiere. Ist den Lehrern die Anschaffung des vortrefflichen Lehrbuches dringend zu empfehlen, so möchten wir ein gebildetes Publikum überhaupt aufmuntern, den Separatabdruck „Der Mensch etc.“ zu studieren. In die klare und darum leicht verständliche Darstellung über Körperbau und Leben sind jeweiligen Bemerkungen über Gesundheitspflege eingeflochten, die den Wert des Buches bedeutend erhöhen. Beide Bücher sind von der Verlagshandlung musterhaft ausgestattet. Die vielen Abbildungen — über 700 — sind meisterhaft.

Kleine Mitteilungen.

— **Glarus-i.** Die Alterskasse der Arbeitslehrerinnen erhielt von der Verlassenschaft der bald nach ihrem Vater verstorbenen Fräulein Bertha Jenny in Ennenda 1,500 Franken.

— **Unterhallau** hat die Besoldung für die neu zu besetzende Lehrstelle auf Fr. 1400 und Fr. 200 Alterszulage angesetzt. (S. Schaffh. Amtsblatt.)

— In der Zeitschrift „**Alte und Neue Welt**“ bei **Benziger & Co.** in **Einsiedeln** steht zu lesen: „Am 12. Januar waren es 150 Jahre, dass der philanthropische Pädagoge Pestalozzi in Zürich geboren wurde. Alle Anhänger der modernen **gläubenslosen** Schule bauschten diesen Tag zu einer grossen Feier auf, an welcher sich vielerorts sogar die Schulen offiziell beteiligten.“

Wenn die glattrasirten Herren, die hinter dieser Notiz stehen, nicht mitfeiern wollten, so war das ihre Sache; aber verleumden sollten sie doch nicht.

— Von Fr. Polacks Festschrift: **Vater Pestalozzi, Bilder aus dem Leben des grossen Erziehers**, wurden bereits 50,000 Exemplare (25,000 Ex. stellte der Verleger der Waisenstiftung des Rheinischen Lehrervereins gratis zur Verfügung) abgesetzt, und es steht eine neue Ausgabe mit vermehrtem Bilderschmuck in Aussicht.

Antwort auf ? ?

6. R. Z. in Nr. 7. Agenturen zur Vermittlung von Lehrerstellen in England sind: Mrs. **Gabittas, Thring & Co.**, 36 Sackville Street, Picadilly London W. Prof. **W. J. Lewis**, Esq. New Museums, Cambridge. — **De Orellana**, Esq., Scholastic Agency, Conduit Street 53, London W. — **R. J. Beavor**, Esq. M. A. Scholastic Association, 8 Lancaster Place, Strand London W. C.

— 5 in Nr. 5. (Eine zweite Ansicht.) Für Lehrer, die es durch Selbststudium in der Geographie weiter bringen wollen, empfehlen wir den ebenso reichhaltigen, wie feinausgeführten **Methodischen Schulatlas von Sydow-Wagner**, Gotha, Perthes, in Leder gebunden Fr. 8. — Er wird demjenigen, der ihn einmal benützte, fast unentbehrlich. — Im gleichen Verlage erschien letztes Jahr von **Supan**, dem Herausgeber von **Petermanns Mitteilungen**, ein vorzügliches **Lehrbuch der Geographie**. Preis geb. Fr. 2.20.

Gutachten über Furrers Münzzählrahmen.

(Der Apparat wird geliefert von der Aktiengesellschaft für Erfindungen in Bern zum Preise von 25 Fr. Man verlange den Apparat ev. zur Probe.)

Ommerborn, Rektor der katholischen Gemeindeschulen, **Charlottenburg-Berlin**: Furrers Apparat ist nicht nur geeignet, den Kindern einen klaren Begriff über die geltenden Münzsorten zu vermitteln, sondern vor allem wertvoll, weil er das Operieren mit benannten Zahlen in zweckentsprechender Weise anbahnt und erleichtert.

Rektor G. Lüneburg, Charlottenburg-Berlin: Der Apparat ersetzt die bisher in der Klasse gebrauchte russische Rechenmaschine vollkommen und übertrifft sie in mehr als einer Hinsicht. Im Einzelnen möchte ich Folgendes hervorheben: Bei der russischen Rechenmaschine wurde es stets als ein Mangel empfunden, dass die Kugeln, auch wenn sie schwarz und rot resp. weiss waren, von den Schülern der letzten Bänke nicht deutlich gesehen werden konnten, namentlich, wenn ein vorteilhafter Hintergrund fehlte. Es war daher ein glücklicher Gedanke des Erfinders, statt der Kugeln würfelförmige Holzklötzchen zu wählen und den roten und schwarzen Zeichen (Kreuzen und Scheiben) einen weissen Hintergrund zu geben. So ist der Apparat auch in weniger günstig beleuchteten Klassen sehr brauchbar.

Als ein weiterer Vorteil ist es zu bezeichnen, dass sich die Stäbe leicht herausnehmen und wieder einsetzen lassen, was sich für den Anfangsunterricht als sehr wertvoll erwies.

Die Darstellung der Einheiten ist übersichtlicher als bei den bisher üblichen Apparaten, dadurch, dass Reihen mit Kreuzen und Scheiben abwechseln und dass innerhalb der Reihen einem roten stets ein schwarzes Zeichen folgt.

Auch dadurch wird die Übersicht erleichtert, dass jeder fünfte Würfel einen deutlich sichtbaren Knopf hat, wodurch der Zehner von selbst in zwei Fünfer zerlegt ist.

Das Rechnen mit den so gestellten Würfeln ist den Kindern interessanter und darum erfolgreicher, als es bei den bisher gebräuchlichen Apparaten war.

Der eigentliche Münzzählrahmen, der die naturgetreue Abbildung der Münzen resp. diese selbst zeigt, leistet wertvolle Dienste bei der Einführung in das Rechnen mit benannten Zahlen, besonders mit den Münzsorten, beim Reduzieren und Resolvieren.

Ich denke in nächster Zeit einen zweiten Apparat anzuschaffen und nehme gern jede Gelegenheit wahr, ihn zu empfehlen.

Fräulein Sophie Lenzin, Lehrerin, Aarau: Da ich von der Vorzüglichkeit Ihres Münzzählrahmens überzeugt bin, bitte ich Sie, mir ein Exemplar unter Nachnahme zu senden.

Heinrich Trachsler, Namens der Lehrerschaft Unterstrass-Zürich: Furrers Münzzählrahmen leistet der Schule Unterstrass vorzügliche Dienste. Mit grossem Interesse und vielem Vergnügen hantieren die Kleinen an diesem Lehrmittel und erwerben sich spielend die nötige Münzkenntnis. Wir können das Veranschaulichungsmittel für den Rechnenunterricht überhaupt bestens empfehlen.

Lorraineschule Bern. Die Lehrerschaft der Primarschule Lorraine hat den Münzzählrahmen in mehreren Klassen praktisch erprobt und ist einstimmig zu dem Urteil gelangt, dass derselbe ein sehr instruktives Veranschaulichungsmittel ist, das auf allen Schulstufen mit bestem Erfolg angewendet werden kann.

Namens der Lehrerschaft Lorraine:

(sig.) **Ph. Engeloeh.**

Sulgenbachschule Bern: Der Geldzählrahmen ist in mehreren Klassen der Sulgenbachschule praktisch erprobt worden. Derselbe erweist sich als ein vorzügliches Veranschaulichungsmittel im mündlichen Rechnen. Er kann auf allen Stufen und bei allen Operationen der Primarschule benutzt werden. Die neue Erfindung ist um so freudiger zu begrüssen, da auf dem Gebiete des angewandten Rechnens ein zweckmässiges Veranschaulichungsmittel bisher gefehlt hat. Wir können mit voller Überzeugung die Einführung des Geldzählrahmens empfehlen.

(sig.) **J. Graf, Oberlehrer.**

Friedbühlschule Bern: Der Münzzählrahmen wurde auch in sämtlichen Klassen der Friedbühlschule praktisch erprobt. Er ist besonders für schwächere Schüler ein sehr empfehlenswertes Veranschaulichungsmittel für die Einführung in das Münzsystem und wird wesentlich zur Förderung des Rechnensunterrichtes auf allen Stufen der Primarschule beitragen. Die Einführung dieses Rahmens kann daher Lehrern und Behörden bestens empfohlen werden.

(sig.) **Chr. Tellenbach, Oberlehrer.**

Musterschule des unter der Direktion des Herrn Balsiger stehenden Lehrerinnenseminars in Bern: Der uns probeweise überlassene Münzzählrahmen leistet sehr gute Dienste zur Veranschaulichung unserer Münzsorten und zum angewandten Rechnen in diesem Gebiete. Da das neue Lehrmittel einem wirklichen Bedürfnis entgegenkommt und die Schüler überdies dafür lebhaftes Interesse bezeugen, so kann dasselbe zur Anschaffung bestens empfohlen werden.

(sig.) **A. Küffer, A. Engeloeh.**

Herr Seminardirektor Keller in Wettingen (Aargau): Das Bedürfnis nach einem solchen Lehrmittel lag offenbar schon seit Jahren vor, und ich zweifle nicht, dass Ihr Apparat sehr bald überall Aufnahme finden wird. Ich weiss aus eigener Erfahrung, wie die Lehrer bei der Besprechung des Münzenthemas insgemein auf den eigenen Beutel angewiesen sind und dann an die Phantasie des Schülervolkes appellieren müssen. Ich habe an der Hand Ihrer Anleitung etwa 30 Fragen näher angesehen und nun auch bemerkt, zu was für hübschen Aufgaben der Rahmen Stoff bietet. Er befindet sich jetzt in den Händen unseres Lehrers der Seminar-Übungsschule, welcher denselben hochwillkommen hiess.

Primarschule Obere Stadt, Bern: Der Münzzählrahmen hat bei der hiesigen Lehrerschaft zirkuliert. Man findet denselben im allgemeinen sehr praktisch und für alle Stufen der Primarschule verwendbar. Es wird hiemit vorläufig ein Exemplar bestellt.

(sig.) **J. Sterchi, Oberlehrer**

Länggassschule Bern: Die Unterzeichneten sind seit einigen Wochen im Besitze des Münzzählrahmens. Sie können bezeugen, dass ihnen derselbe sowohl als gewöhnlicher Zählrahmen wie als Münzzählrahmen gute Dienste leistet. In letzterer Eigenschaft empfiehlt er sich als zweckmässiges und leicht handliches Veranschaulichungsmittel aufs beste, indem mit Hilfe desselben es in kurzer Zeit möglich ist, auch dem schwachen Schüler einige klare Begriffe beizubringen.

(sig.) **Elise Ammann, Lehrerin.**

Flückiger, Lehrer.

Breitenrainschule: Sämtliche Lehrerinnen der Breitenrainschule haben den Zählrahmen, nach Gebrauch in ihren Klassen, als sehr praktisch und zweckmässig befunden und erachten eine Anschaffung dieses nützlichen Lehrmittels als wünschenswert.

(sig.) **A. Schenk, Lehrerin.**

Primarschule an der Matte, Bern: (Bericht der Herren Klassenlehrer an den Herrn Oberlehrer:)

1. Den Münzzählrahmen habe ich in meiner Klasse praktisch angewendet. Er ist meiner Ansicht nach ein sehr empfehlenswertes Veranschaulichungsmittel im Rechnen, besonders für die Einführung des Schülers in das Münzsystem. Er kann ganz gut auf allen Schulstufen angewendet werden. Die Einführung dieses Rahmens wäre deshalb sehr zu empfehlen.

(sig.) **H. Lanz-Kämpfer, Lehrer.**

2. Der Münzzählrahmen ist ein leicht verwendbares Veranschaulichungsmittel sowohl für das Zahlensystem überhaupt als auch für unser Münzsystem. Die mannigfaltigsten Übungen lassen sich an dem sinnreich konstruierten Apparat mit Leichtigkeit kombinieren. Er wird daher vielen Lehrern als schätzenswertes Hilfsmittel beim Unterricht im Rechnen gute Dienste leisten.

(sig.) **E. Lanz.**

3. Der Rechnungsapparat ist berufen, eine Lücke im Rechnensunterricht auszufüllen. Mit Leichtigkeit lassen sich in unsern Klassen eine Menge von Beispielen darstellen und lösen. Es sollte daher der Zählrahmen von Herrn Furrer in keiner Schule fehlen, da man gleichsam spielend die Kinder in unser Münzsystem einführen kann.

(sig.) **Fried. Schär, Lehrer.**

4. Für die Elementarschule bietet der Rechnungsapparat den Vorteil einer anschaulichen Vergleichung der Zahlen- und Geldwerte, sowie auch der einzelnen Arten des elementaren Rechnens, und wird, richtig gebraucht, gute Dienste leisten für einen gründlichen, erspriessl. Rechnungsunterricht.

(sig.) **Rosa Pulver.**

Schuldirektor E. Rasche, Dippoldiswalde (Sachsen): Der Münzzählrahmen, der sich gleichzeitig als sogenannte „russische“ Rechenmaschine verwenden lässt, ist als ein sehr instruktives und praktisches Anschauungsmittel für den Rechnensunterricht in den Mittel- und Unterstufen der Volksschule zu bezeichnen.

Oberlehrer Tinks in Triebes (Reuss): Ich wünsche dem Apparat eine ausgedehnte Verbreitung.

Rektor Albrecht, Schöneberg-Berlin: Ich habe den Münzzählrahmen, der mir bis dahin unbekannt war, sofort einigen Lehrern zur Benützung übergeben. Dieselben sind der Ansicht, dass er zur Einführung in das Münzsystem und zur Veranschaulichung der Münzwerte, sowie von Aufgaben mit Mark und Pfennigen aus dem praktischen Leben gute Dienste leisten kann. Indem ich mich dieser Ansicht nur anschliessen kann, zeichne etc.

Rektor R. Funka, königl. Ortsschulinspektor, Berlin W, Kyffhäuserstr. 23: Soweit ich mich bereits überzeugen konnte wird dieses Anschauungsmittel zweifellos seinem Zweck entsprechen.

Tiegs, Hauptlehrer in Pankow-Berlin: Ich habe die Hoffnung, dass der Rechnungsapparat der Schule von grossem Nutzen sein wird.

Seminardirektor Brossmann in Schleiz: Der Münzzählrahmen ist gut.

Seminarlehrer Joch in Schleiz: Furrers Münzzählrahmen gehört zu den wünschenswerten Lehrmitteln der Unter- und Mittelklasse.

[O V 39]

Lehrer Jachan an der Mittelschule Schöneberg-Berlin, Mühlensstrasse 15: Der Furrersche Münzzählrahmen hat sich als ein sehr geeignetes Hilfsmittel zur Einübung des Wertverhältnisses unserer Münzen erwiesen und ist darum ein willkommenes Lehrmittel.

E. Schmidtsdorf, Hauptlehrer in Treptow-Berlin: Die Einführung des Münzzählrahmens kann bestens empfohlen werden.

Inseraten-Beilage zu Nr. 8 der Schweizerischen Lehrerzeitung.

Herren- und Knabenkleider-Stoffe

hervorragend billig, nadelfertig, [OV 500]

Buxkin-Stoff zu einer kompletten eleganten Hose Fr. 2.30 — 6.85
Buxkin-Cheviot-Stoff zu 1 kompl. Herren-Anzug Fr. 5.70 — 25.30
Kammgarn-Stoff zu komplettem Überzieher Fr. 6.50 — 29.80
Kammgarne, Cheviots, Pantalonstoffe von Fr. 1.90 an per Meter. Muster sämtlicher Herren-, Herren- und Knabenkleiderstoffe bereitwilligst.
Jede beliebige Meterzahl franko.
OETTINGER & Cie., Zürich.

New-Yorker „Germania“ Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Europäische Abteilung mit Direktion in Berlin.

Der Beberungsplan mit Dividenden-Ansammlung ist die vortheilhafteste Versicherungsart. — Auskunft erteilt

E. Giesker, General-Agent f. d. Schweiz,
Zürich 11, Bleicherweg 72.

[OV 33]

Tüchtige Vertreter sind stets gern erbeten.

Hiermit

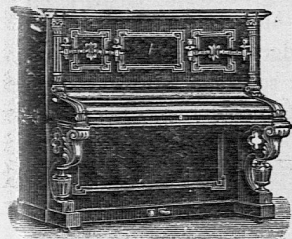
mache ich die Lehrerwelt auf meine Pianinos, Flügel, Harmoniums und amerikanischen Cottage-Organen aufmerksam. Früher selbst Lehrer, wird es mir stets Ehrempfinden sein, die werten ehemaligen Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich nur dauerhaftes und geschmackvolles Fabrikat unter 10-jähriger Garantie liefere, billigste Preise notiere und die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente völlig überzeugt, brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes Instrument erst zur Probe zu liefern. Versand franko jede Schweiz. Bahnstation. Die ehrenrsten Zeugnisse von vielen Lehrern, andern Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von Verkäufen an Private zahle ich den Herren Kollegen eine gute Provision. Vertreter gesucht.
Hochachtungsvoll

August Roth, Königl. Hof-Pianofortefabrikant,
Hagen i. W. [OV 437]

Noch nie dagewesen!

Die in Lehrerkreisen bestrenommierte Pianofortefabrik von **J. Schmey**, Berlin S W, Puttkamerstrasse Nr. 12, liefert sehr solid gebaute kreuzsaitige Pianinos mit vollem, edlem Ton, Oktaven, 1,84 Meter Höhe, unter 15-jähriger Garantie, schon für 460 Mark inkl. Kiste. [OV 452]
Man erb. Prachtkatalog: Tausende Anerkennungen



Piano - Fabrik
A. Schmidt-Flohr,
(OH 8272) **Bern** [OV 484]

Gegründet 1830,
offeriert:

PIANOS

neuester Konstruktion.

Grösste Solidität. — Billige Preise.

Gesangreicher Ton, Geschmackvolle Ausstattung.

Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Vertreter in Zürich: **J. Mugli**, Bleicherwegplatz.

Fc. Chs. Scherf, Lehrer und Eidg. Experte,
Villa Belle-Roche in **Neuchâtel**, nimmt einige Pensionäre (Knaben) zu sich auf, welche das Französische erlernen wollen. Prachtvolle, gesunde Lage. Gute Pflege. Familienleben. Referenzen zu Diensten.
(OF 6648) [OV 13]

Examenblätter.

Festes, schönes Papier (Grösse 22/29 1/2 cm), nach Heftlineaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniert, hübsche Einfassung, per Hundert à Fr. 2. —, per Dutzend à 25 Cts. (OF 6868) [OV 52]

Schulbuchhandlung **W. Kaiser**, Bern.

Stimmt Ihr Klavier?

Nennen Sie mir in Ihrer Nähe drei oder vier Klaviere, die auch gestimmt werden müssen, so wollen wir das Ihrige in Anerkennung Ihrer Bemühungen **gratis** stimmen. Zwei erfahrene Stimmer mit langjähriger Erfahrung stehen zur Verfügung.

J. Mugli,

Bleicherwegplatz, Zürich.

Avis für die Herren Lehrer der Ostschweiz: Röder in Wetzikon stimmt nicht für mich!

27. Amtlich begl. Zeugnis.

Von Herrn **J. Mugli** in Zürich kaufte ich Ende Dezember 1893 ein Piano aus der Fabrik von Herrn **Berdoux**.

Ich bescheinige gerne hiemit, dass ich seither alle Ursache gehabt habe, mit dem Ankauf zufrieden zu sein; denn das Instrument hat allen Erwartungen entsprochen und hält sich vorzüglich, sowohl im Ton, wie auch in der Mechanik und in äusserem Ansehen. [OV 410]
Zürich. **J. C. W.**

Pestalozzi-Kalender.

Da noch eine Anzahl Pestalozzi-Kalender auf Lager sind, so geben wir dieselben zu dem reduzierten Preise von 50 Cts. ab. Gegen Einsendung von 55 Cts. in Briefmarken franko per Post.

Wir bitten zu beziehen bei
Hofer & Burger,
Zürich. [OV 58]

„Verbesserter Schapiograph“

Patent Nr. 6449.

Beste und billigste Vervielfältigungsapparat zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, **Noten**, Plänen, Programmen etc. Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin. [OV 473]

Patentinhaber:

Papierhandlung **Rudolf Furrer**,
Münsterhof 13, Zürich.

Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franko.

Charakter- und Gemütsbeurteilung

nach jeder beliebigen Handschrift besorgt zutreffend à Fr. 2. — (Marken) **J. C. Kradolfer**, Kalligraph, Zürich, Grüngasse 10. Kurse für **Schönschreiben u. Buchhaltung**. Kalligr. Andenken und Diplome billigst. Stellenvermittlung grat.

Telephon 2707.

Beseitigung von Schreibkrampf. [OV 73] (OF 7086)

Zu verkaufen.

Sammlung der Gesetze, Verordnungen und Beschlüsse über das zürch. Schulwesen von 1831 bis April 1892; Berichte der zürch. Schulsynode 1847—1892; alle erschienenen Jahrgänge von „der Unabhängige“, „Samstagszeitung“, „der Pädagogische Beobachter“, „Schweiz. Lehrerzeitung“, „Schweiz. Pädag. Zeitschrift“ I, II. und III. Jahrg.; „Praxis der Schweiz. Volks- u. Mittelschule“ 1881; „Zürich u. (OF 7096) Umgebung 1883“. [OV 80]
Wettstein-Wettstein, Privatlehrer in Veltheim-Winterthur.

Touristen!

Reform-Sohle

(OF 6661) ist die beste. [OV 18]
Kein Wundlaufen mehr, da die Sohle sich dem Fusse anpasst. Kein Geruch. Waschbar. Unverwundlich. Überall bestens empfohlen. Neues Material. **H. Brupbacher & Sohn**, Zürich.

Naturalien- und Lehrmittelhandlung

von
Wilh. Schlüter,
Halle a. S.

Gegründet 1853.

Grösstes Lager an Säugetieren, Vögeln, Eiern, Reptilien, Amphibien, Fischen, anatomischen Präparaten, Skeletten, Insekten, Insektenverwandlungen, system. Insektenmengen, Krustentieren, Muscheln, Würmern, Stachelhäutern, niederen Seetieren in Spiritus, mikroskop. Präparaten, Schulerbarien, Pflanzenmodellen, Mineraliensammlungen etc. Erste Bezugsquelle für Instrumente und Materialien zum Ausstopfen. [OV 70]

Eigene Präparierwerkstätte.

Kataloge kostenlos und portofrei. Mein Hauptkatalog über Lehrmittel für den naturwissenschaftlichen Unterricht umfasst allein 52 Seiten.

Musik

Class. u. mod. 2- u. 4hbd. Overt., Lieder, Arien etc. **Alische Universal-Bibliothek**. 8000 Nr. Jede Nr. 20 Pf. Neu rev. Aufl. Vorzgl. Stich u. Druck, starkes Papier. Elegant ausgest. **Albums** à 1,50. Gebd. Werke. Heitere Musik. Verzeichnisse gratis und franko vom Verlag der Musikalischen Universal-Bibliothek, Leipzig, Dörrienstr. 1. [OV 454]

Auf 26 verschied. Ausstellungen mit den ersten Preisen gekrönt.



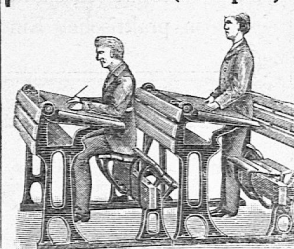
Alle Systeme von Schulbänken neuester Konstruktion (auch verstellbare), Patent-Kinderpulte, für jedes Alter verstellbar, von Mk. 24.— an. Turngeräte und sonstige Schul-Einrichtungen liefert bei 15-jähriger Garantie Die Erste Frankenthaler Schulbankfabrik. [OV 119] (H 614 b)

A. Lickroth & Co.
Illust. Kataloge gratis.
Probabänke auf Wunsch franko.

E. ZIMMER'S

Musiknoten
Zirkulare
Statuten
Bureau-Formulare
Schnelldruckerei
Lithografie.
Zinkdruckerei
Buch & Steindruck.
ZÜRICH.
Vereins- und Schüler-Diplome
vorrätig. [OV 585]

Schulbankfabrik Kaiserslautern



Empfehlen unsere rühmlichst bekannten, verstellbaren u. patentierten Universal-Schulbänke, sowie einfache, feststehende Normal-Bänke aller Systeme. **Kinderpulte**, verstellbar für jedes Alter, **Mk. 26.50**. Illustrierte Preislisten gratis (OF 6465) und franko. [OV 618]

Orell Füssli's Verlagsbericht

über

Lehrmittel für den neusprachlichen Unterricht.

Von kompetenter Seite auf Herrn Professor *Andreas Baumgartner* aufmerksam gemacht, gelang es uns, ihn im Jahr 1878 nach dem Hinschiede von Professor *Karl Keller* für die Bearbeitung der Neuauflage des Kellerschen obligatorischen Elementarbuches der französischen Sprache zu gewinnen. Da das Buch in der Grundanlage unverändert bleiben sollte, verfuhr Prof. Baumgartner damit schonend — sichtigend, vereinfachend, verbessernd. Durch diese Arbeit war das Auge des neuen Schriftstellers auf die Verbesserung der Methode des fremdsprachlichen Unterrichtes gelenkt worden, und das erste Buch, das aus seinen beim Unterricht gemachten Beobachtungen und Erfahrungen hervorging, war seine **französische Elementargrammatik** (1882). Im Jahre 1883 folgte das **französische Lese- und Übungsbuch** für die Mittelstufe, das heute in der dritten Auflage vorliegt, dann das weitverbreitete **Lehrbuch der französischen Sprache**, das seit 1885 in vielen, sich rasch folgenden und sich immer verbessernden Auflagen erschienen ist und das in unsern Schulen die Pflege der richtigen und sorgfältigen **Aussprache** zuerst recht betont, ja eigentlich begründet hat. Anno 1893 gab Baumgartner mit seinem Freunde, dem gleich eifrigen und tüchtigen Schulmanne, Herrn Sekundarlehrer **Zuberbühler** in Wädenswil, das **Neue Lehrbuch der französischen Sprache** heraus, das den Anforderungen der neuen Methode so viel Rechnung trug als im Interesse der Gesamtheit der zürcherischen Schulen lag. Von diesem Buche, das unter unsern neusprachlichen Lehrmitteln die grösste Verbreitung gefunden, ist eben die **vierte** verbesserte Auflage erschienen. 1886 erschien im Anschluss an die Elementargrammatik das *franz. Übersetzungsbuch*, von dem 1894 eine zweite Auflage nötig wurde. Und nun setzt der nimmermüde und nie ruhende Autor, der inzwischen seinen vorzüglichen, von allen Seiten empfohlenen **Englischen Lehrgang** geschrieben (der erste Teil sah in 11 Jahren fünf Auflagen, der zweite, der später geschriebene, ist eben in der zweiten erschienen) seinem Werke, das so viel zur Förderung des französischen Unterrichtes in unseren Schulen beigetragen, dadurch die Krone auf, dass er dem Bedürfnis der Schule nach einer in der Unterrichtssprache, d. h. in der fremden Sprache, geschriebenen Grammatik entgegenkommt durch die Herausgabe einer

Grammaire française.

Trotz aller Bestrebungen, den fremdsprachlichen Unterricht auf dem Wege der Anschauung so praktisch als möglich zu gestalten, hat sich nach Abschluss und als Abschluss des elementaren Unterrichtes das unabweisbare Bedürfnis nach einer grammatischen Zusammenfassung des gesamten Stoffes gezeigt, ein Bedürfnis, das befriedigt werden muss, welches auch die verschiedenen Wege gewesen seien, die den Schüler so weit gebracht. In diesem Punkte treffen alle Methoden zusammen: sie werden eines Hilfsmittels, wie es Baumgartners neuestes Buch ist, nicht entraten können. Knapp, übersichtlich, das Unnötige meidend, das Unerlässliche oder Praktische scharf betonend, alles mit reichlichem Material belegend und veranschaulichend, so trägt Baumgartners *Grammaire* das Gepräge des aus der eigenen Erfahrung eines wissenschaftlich gebildeten, praktischen und eifrigen Lehrers hervorgegangen an sich. Wie sollte es daher nicht in praktischer Eindringlichkeit befruchtend und segensreich auf den Unterricht und die Jugend wirken.

Entschuldigungs-Büchlein

für

Schulversäumnisse.

Gesetzlich geschützt auf den Namen **Alfred Furrer**.

== Preis 50 Centimes. ==

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.